Montag, den 9. Oktober 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 236.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 170.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 510.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3.50 Mk., Familienanzeigen 3.00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4.00 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

hat unter dem Vorsitz von Dr. Ing. eh. Sorge in mehrstündigen Verhandlungen am Donnerstag die Probleme erörtert, die sich aus der augenblicklichen Wirtschaftslage ergeben. Die Verhandlungen wurden eingeleitet und umrahmt durch erschöpfende Ausführungen des Geschäftsf. Präsidialmitgliedes Geheimrat Bücher, der über die Ereignisse der letzten Monate zusammenfassend berichtete und besonders darlegte, wie die Passivität der Zahlungsbilanz die wirtschaftlichen Begriffe verschoben und zerstört und zur Verschlechterung der Moral geführt hat. Rettung kommt nicht von außen. Es gibt nur die eine Möglichkeit, daß wir uns zu Mehrleistungen in jeder Form und auf allen Gebieten aufraffen. Erst dann kann das Problem der Währungsstabilisierung praktisch in Angriff genommen werden. In der Reparationsfrage kann es nur den Standpunkt geben, daß wir soviel leisten, als wir leisten können. Zum Ruine muß es führen, wenn wir leisten, um zu beweisen, daß wir nicht leisten können. Ist das unsere Richtschnur, dann können wir dem Uebermaß gegnerischer Forderungen mit Recht entgegentreten. Wir haben das Recht, zu leben und zu arbeiten, um ein freies Volk zu werden.

Die

Aussprache,

die nach einem Vortrag von Prof. Obst über Weltwirtschaftliche Entwicklungstendenzen unter lebhaftester Anteilnahme der zahlreichen Versammlung auf alle schwebenden Wirtschaftsfragen ausgedehnt wurde, galt insbesondere der Steigerung der industriellen Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der Arbeitszeit, der Goldmarkbilanzierung, der erhöhten Ausfuhrabgabe und der Ausfuhrabgabe für die Presse. Bei aller außenpolitischen Verstrickungsbedrückung könnte unsere Lage erträglicher sein, wenn nicht mangelnde Arbeitsleistung, eine verhängnisvolle Hinterlassenschaft des Krieges, die Bemühungen um die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft aufs äußerste erschwerten. Dabei muß die Arbeiterschaft immer wieder darauf hingewiesen werden, daß ihr durch die Zwangswirtschaft auf den Gebieten der Brotversorgung und des Wohnungswesens außerordentliche Vorteile zugewendet werden. Gegenüber der Entente sind wir alle mit der Regierung darin einig, daß in der Wiedergutmachungsfrage die Politik auszuscheiden und lediglich wirtschaftliche Rücksichten und Aufgaben zu bestimmen haben. Diesen richtigen Grundsatz soll die Regierung aber auch selbst betätigen, indem sie an die Stelle der Parteipolitik die Arbeit für die Rettung und Erhaltung der Wirtschaft setzt! So verlangt es die Pflicht gegen das Vaterland und das Gebot der Selbsterhaltung.

In einer der nächsten Sitzungen soll das Währungsproblem eingehend besprochen werden.

Die kommende Zuckerbewirtschaftung.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Zustände in unserer Zuckerbewirtschaftung haben leider, das kann nicht geleugnet werden, den Anhängern der Zwangswirtschaft die triftigsten und für das Volk verständlichsten Argumente abgegeben. Die Zustände in unserer Zuckerversorgung sind in der letzten Zeit bekanntlich besonders in den großen Verbraucherzentren der Großstädte derartig unerträglich geworden, daß sogar, wie z. B. in Berlin, die Polizei eine umfassende aber ziemlich ergebnislose Aktion gegen den Schwarzhandel mit Zucker unternehmen mußte, der die merkwürdige Eigenschaft, sich trotz unverfälscht deutschen Ursprungs, im Handumdrehen in Auslandszucker zu verwandeln, zu einer wahren Virtuosität entwickelt hat. Die Erregung in der großen Masse gerade über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Zuckerversorgung ist inzwischen ziemlich leidenschaftlich geworden und mußte natürlich auch gestärkt werden durch solch unerhörte Dinge, wie sie vor Kurzem gemeldet wurden und wonach aus England kommender „Auslandszucker" in Originalsäcke der Zuckerfabrik Waghäusel in der Pfalz gefüllt waren. Daß die Zuckerindustrie mit solchen Methoden, auch wenn sie Ausnahmefälle einiger weniger profitgieriger Produzenten darstellen mögen, die große Masse der Verbraucher nun noch mehr ins Bockshorn jagt, ist erklärlich ebenso wie es zu verstehen ist, daß dadurch der von irgend welchen Parteien erhobenen Ruf nach der Wiederaufnahme der Zwangsbewirtschaftung den lautesten Widerhall findet und endlich zu solchen Maßnahmen führt, wie sie jetzt nach einer Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahre 1922 und 23 von der Regierung beschlossen worden sind.

Danach ist jetzt die Zwangswirtschaft des Zuckers wieder vollständig und die gesamte Zuckerindustrie zur einheitlichen Bewirtschaftung des Zuckers auf dem Verordnungswege zusammengeschlossen worden. Eine neue Zuckerwirtschaftsstelle wird eingerichtet, der ein Beirat aus Vertretern der Länder, der Landwirtschaft, des Groß- und Kleinhandels, der Verbraucher, der verarbeitenden Industrieen, des zuckerverarbeitenden Handwerks und der beteiligten Arbeitnehmer angegliedert und der bei allen Fragen der Verteilung und der Preisfestsetzung anzuhören ist. Schon in dieser Woche soll dieser Beirat zusammentreten, und wie verlautet, soll vorläufig die Verteilung von einem Kilogramm Zucker monatlich auf den Kopf der Bevölkerung beschlossen werden. Strenge Strafen sind auf alle Uebertretungen der neuen Versorgungsbestimmungen gesetzt. Darf man es im Augenblick auch begrüßen, da doch keine anderen Mittel auf diesem Gebiete zu helfen scheinen, daß man zu solchen Zwangsmaßnahmen geschritten ist, so wissen wir aber doch aus bitterster vierjähriger Erfahrung, daß hierdurch der edlen Zunft der Schieber und Schwarzhändler erst recht wieder Tür und Tor geöffnet werden. Vielleicht hat sich gerade auf dem Gebiete der Zuckerwirtschaft das geringe Entgegenkommen gerächt, daß die Regierung von jeher den Kreisen der Erzeuger entgegengebracht hat, eine Klage, die ja gerade jetzt wieder besonders laut und dringend aus den Kreisen der Landwirtschaft ertönt, der gewisse Parteien die gesamten Opfer unserer niedergebrochenen Volkswirtschaft aufzubürden wünschte.

Unterbrechung des Rathenau-Prozesses.

Wtb. Leipzig, 7. Okt. (Drahtbericht.) Im Rathenau-Prozeß wurde die heutige Sitzung auf Montag vertagt, da die Angeklagten Günther und Warnecke, wie der Vorsitzende ausführte, durch irgend einen Unfall, der noch nicht aufgeklärt sei, ernstlich erkrankt und verhandlungsunfähig seien.

Wie es heißt, haben Günther und Warnecke von vergiftetem Praline gegessen, die ihnen gestern zugeschickt worden sind.

D. Leipzig, 7. Okt. Der Präsident des Staatsgerichtshof Dr. Hagens erklärte einem Pressevertreter, daß der Zustand der erkrankten Angeklagten völlig ungefährlich sei und zu Besorgnissen keinen Anlaß gebe. Sie würden am Montag wahrscheinlich wieder verhandlungsfähig sein. Der Präsident glaubt die Erkrankung entweder auf Fischvergiftung durch Hering oder auch Schokolade, die den Angeklagten aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis nachgeschickt wurde, und die verdorben war, zurückführen zu können. Präsident Hagens steht auf dem Standpunkt, daß alle Kombinationen, die sich auf der Annahme einer beabsichtigten Vergiftung durch Praline aufbauen, haltlos seien.

Verhandlungen über ein neues Beamtenrecht.

Unter Vorsitz des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, Staatsministers a. D. Dr. Drews, fand eine Verhandlung über das neu zu schaffende Beamtenrecht statt, an der neben Regierungsvertretern Delegierte der Spitzenorganisationen der Beamtenschaft teilnahmen. Es fand der Vorschlag heifällig Aufnahme, die Beamteneigenschaft durch Aushändigung einer Bestallungsurkunde zweifelsfrei festzustellen. Die Anstellung soll grundsätzlich auf Lebensdauer erfolgen, daneben sollen aber auch Anstellungen auf Zeit möglich sein. Das Ausscheiden der Beamten aus dem Dienst soll auf eigenen Wunsch jederzeit zulässig sein. Bei politischen Beamten soll die Versetzung in den Ruhestand jederzeit möglich sein.

Eine deutsche Note über die Oberkasseler Angelegenheit.

In der Oberkasseler Angelegenheit, an der bekanntlich nur belgische Militärpersonen beteiligt waren, aber Maßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Behörden ergriffen wurden, hat heute der deutsche Geschäftsträger in Brüssel dem belgischen Minister des Aeußern eine Note überreicht. Darin wird insbesondere Beschwerde geführt über die dem Beigeordneten Dr. Odenkirchen und dem Polizeibeamten Blasius zuteil gewordene Behandlung. Wie erinnerlich, waren diese beiden Beamten verhaftet worden, weil sie nicht binnen zwei Stunden die Täter ermittelt hatten, obgleich sie zum abgesperrten Tatort überhaupt nicht zugelassen wurden und von keiner belgischen Stelle trotz aller Bemühungen irgendeine Auskunft über das Vorgefallene erhalten konnten. Die Note befaßt sich weiter mit der tagelangen Festhaltung deutscher Zeugen sowie der Verhaftung zahlreicher Oberkasseler und Düsseldorfer Bürger aus Anlaß der Sperrmaßnahmen und den sonstigen hierbei vorgekommenen vielfachen militärischen Uebergriffen. Zum Schluß wird eine eingehende Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen sowie Wiedergutmachung des der Bevölkerung und den Beamten zugefügten schweren Unrechts verlangt.

Faszisten-Drohungen.

Die „Innsbrucker Volkszeitung" erhielt einen Brief der Faszistenpartei aus Trient, in dem es heißt: Wisset, daß Italien infolge göttlichen Rechts bis zum Brenner reicht. Wir werden die Deutschen diesseits der Grenze hinauswerfen, damit sie nicht mehr die italienische Erde beschmutzen. Wir werden an den Häuptern der Deutschen diesseits der Grenze für alle frühere Unbill und Barbarei Rache nehmen. Wenn dies nicht genügt, werden wir wissen, über die Grenze zu kommen, um Gerechtigkeit zu üben.

Englische Besorgnisse für den Winter.

Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß das Herannahen des Winters für das englische Wirtschaftsleben zu großen Besorgnissen Anlaß gibt. „Daily Telegraph" hat in den wichtigsten Industriezentren des Landes Erkundigungen eingezogen, die ein sehr trübes Gesamtbild ergeben. Nur in wenigen Wirtschaftszweigen, darunter im Bauwesen, wird mit einer günstigen Entwicklung der Lage gerechnet. Sehr schlecht sind die Aussichten in allen Gegenden, die vom Schiffbau und von der Maschinenindustrie abhängen. Ebenso steht die gesamte Stahl- und Eisenindustrie vor einem schweren Niedergang. Die Arbeitslosigkeit nimmt in fast allen Industrieorten weiter zu und macht die Aufbringung von so enormen Unterstützungsgeldern notwendig, daß z. B. allein in Birmingham für 63 000 Arbeitslose wöchentlich 15 500 Pfund aufgewendet werden müssen. Obgleich die Ziffern aus anderen Gegenden nicht ganz so enorme Höhen erreichen, lassen die Angaben doch erkennen, daß sich fast die gesamte englische Industriebevölkerung in einer geradezu trostlosen Lage befindet. Der „Daily Telegraph" stellt in seinem Bericht

„In entscheidenden Stunden."

Eine Erklärung Bonar Laws an Frankreichs Adresse.

Die „Times" veröffentlicht ein sehr bedeutungsvolles Schreiben Bonar Laws über die Krise im nahen Osten, das auch in der übrigen Presse, der es zur Verfügung gestellt wurde, großes Aufsehen erregt. Darin erklärt Bonar Law, die Engländer könnten nicht allein als die Polizisten der Welt auftreten. Die finanzielle und die soziale Lage des Landes machten dieses unmöglich. Es sei daher die Pflicht Englands, seinen französischen Alliierten offen zu erklären, daß die Lage in Konstantinopel und an den Meerengen ein ebenso wichtiger Teil der Friedensverhandlungen ist wie die Regelung mit Deutschland und daß, wenn Frankreich nicht bereit ist, England dort zu unterstützen, England nicht fähig ist, die Last allein zu tragen und keine andere Wahl haben würde, als der Regierung der Vereinigten Staaten nachzuahmen und seine Aufmerksamkeit auf den Schutz der unmittelbaren Interessen des Reiches zu beschränken.

Bonar Law fährt fort: Die Verhinderung des Krieges und der Niedermetzelungen in Konstantinopel und am Balkan sei nicht speziell ein britisches Interesse, es sei das Interesse der Menschheit und die Beibehaltung der Freiheit der Meerengen sei nicht speziell ein britisches Interesse, es sei das Interesse der Welt. England stehe bei den Meerengen und Konstantinopel nicht allein durch eine eigene Aktion, sondern durch den Willen der alliierten Mächte, die den Krieg gewonnen haben, und Amerika sei eine dieser Mächte. Was müsse dann England unter diesen Umständen tun? Sicher dürfe das britische Reich, das von allen die größte Menge Mohammedaner in sich schließe, keine Feindseligkeit oder Unbilligkeit gegenüber den Türken zeigen. In dem Abkommen, das in Paris von Lord Curzon mit den Alliierten abgeschlossen wurde, seien den Türken Vorschläge gemacht worden, die sicherlich billig gegenüber den Türken sind und über die Bedingungen dürften die Alliierten nicht hinausgehen.

*

In einem „In entscheidenden Stunden" überschriebenen Leitartikel erklärt die „Times", die allernächsten Tage oder sogar die allernächsten Stunden könnten Entscheidungen von größter Wichtigkeit für die englische Politik und alle Völker des britischen Reiches bringen. Der Hauptzweck der Reise Curzons sei, festzustellen, ob und bis zu welchem Maße die französische Regierung immer noch fest auf die Grundlage der gemeinsamen Note stehe und ob England auf die volle Unterstützung Frankreichs rechnen könne, falls die Kemalisten versuchen sollten, die Hauptbedingungen und den Geist der Bestimmungen umzustoßen. Es sei klar, daß von dem Ergebnis der Unterredung Curzons sehr viel abhängen könne.

Das sehr ernste Schreiben Bonar Laws faßt das, worum es sich handelt, in deutlicheren Worten als sie bisher von den führenden Politikern gebraucht wurden, und in einer Art, deren Bedeutung nicht übersehen werden könne. Obgleich Bonar Law nicht im Amte sei, sei sein Einfluß wahrscheinlich ebenso wie der jedes Mitgliedes der Regierung.

Die „Times" gibt daher der Zuversicht Ausdruck, daß Bonar Laws Manifest — denn es sei nichts anderes — die ernsteste Erwägung in Paris finde und daß es die Entschließungen der französischen Regierung stärken werde, die Vorstellungen, zu denen Curzon zweifellos befugt sei, sorgfältig zu erwägen. Wenn Curzon in der Lage sein sollte, aus der französischen Hauptstadt wieder eine frohe Botschaft eines wirksamen Uebereinkommens zwischen der französischen und der britischen Politik zurückzubringen, werde die Lage im nahen Osten vielleicht noch sehr kritisch, aber nicht notwendigerweise verzweifelt werden.

Die Abmachungen in Paris.

Ueber den Inhalt des interalliierten Abkommens meldet Havas, es sei beschlossen, daß bis zum Abschluß des Friedens die Alliierten nur dort Truppen behalten sollen, wo solche gegenwärtig stehen, also in Konstantinopel, Tschataldscha, Gallipoli, Tschaka und längs der Maritza, um Ueberraschungen von griechischer Seite zu vermeiden. Die neutrale Zone soll so geführt werden, daß die englischen Truppen von den Kemalisten entfernt sind. Hinsichtlich der Friedenskonferenz kamen die Alliierten zu folgenden Beschlüssen, die dem englischen Kabinett unterbreitet wurden: Die Konferenz soll am 1. November beginnen. Die Alliierten sind darüber einig, daß Smyrna nicht als Zusammenkunftsort gewählt werden soll. Vielmehr wird wohl Skutari oder Prinkipo dazu ausersehen. Auf der Konferenz werden zunächst die finanziellen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen des neuen Vertrages unter Teilnahme Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, Jugoslaviens Griechenlands und der Türkei besprochen werden. Daran soll später sich eine Beratung über die Freiheit der Meerengen anschließen. Zu dieser Konferenz sollen auch andere Mächte, beispielsweise Rußland, Bulgarien, die Ukraine und Georgien zugelassen werden können. Man nimmt an, daß die Arbeiten der Konferenz ziemlich langwierig sein werden. Die Mächte können auf der Konferenz durch Politiker und Diplomaten mit Unterstützung von Sachverständigen vertreten sein. Die französische Regierung traf über die Wahl ihrer Delegation noch keine Entscheidung.

Sicherheitsmaßnahmen in Konstantinopel.

Nach einer vom „Temps" veröffentlichten Meldung aus Konstantinopel sind dort zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung von dem Kommandanten der türkischen Gendarmerie, Ali Kemal Bei, dem Polizeidirektor, Obersten Essad Bei, und dem Polizeikommandanten, General Fewsi Pascha, Vorkehrungen getroffen worden, die bezwecken, daß bei Zwischenfällen Gendarmerie und Militärpolizei Hand in Hand arbeiten. Zahl und Stärke der Polizei sind erhöht worden. Besondere Maßnahmen sind gegen Feuersgefahr getroffen worden.

Griechenland vor der Entscheidung.

Havas meldet aus Athen: Offiziös verlautet, daß die Regierung vor die Wahl stehe, entweder sich mit der Note der Alliierten über Rückerstattung Ostthraziens an die Türkei einverstanden zu erklären, oder sich bei Tschaldscha zum Kampf zu stellen und die Waffenehre, ja sogar den Bestand des Staates aufs Spiel zu setzen. Die Behörden, namentlich die militärischen Stellen, wurden aufgefordert, ihre Meinung zu äußern. Daraufhin würde die Entscheidung getroffen.

Eingeäscherte Städte in Anatolien.

Der Korrespondent des „Newyork Herald" in Smyrna fand auf der Reise ins Innere Anatoliens die Städte Aleschehir, Magnesia, Gasaba und Salieli fast völlig eingeäschert.

Eine diplomatische Aktion Rumäniens.

Die Bukarester Blätter kündigen eine diplomatische Aktion Rumäniens an, die eine friedliche Lösung der Orientfrage bezweckt. Es bestehe bei der rumänischen Regierung der Wunsch nach der Errichtung einer neutralen Zone zwischen der Türkei und Bulgarien, die unter derselben Verwaltung stehen soll wie die Meerengen. Uebrigens werden alle Gerüchte der letzten Tage über eine Mobilisation der rumänischen Truppen oder über eine sonstige militärische Handlung Rumäniens dementiert.

auch ausdrücklich fest, daß überall die Ueberzeugung herrsche, daß eine Besserung der traurigen Verhältnisse nur durch eine Wiederbelebung des internationalen Handels und durch Stabilisierung der Wechselkurse möglich sei.

Die Erhöhung der Rechtsanwaltgebühren.

Von einem Bochumer Rechtsanwalt wird uns geschrieben: Ich lese soeben in Ihrer Zeitung vom 1. Oktober Ihre Mitteilung über die Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte. Es handelt sich bezüglich der Rechtsanwälte lediglich um die Erhöhung der Gebührnisse nach der Landesgebührenordnung (Ratserteilung usw.). Die Hauptgebühren, die aus Prozessen herrühren, werden nicht etwa, wie der Laie nach der kurzen Notiz annehmen könnte, erhöht. Nach der Mitteilung wird der Laie auch annehmen, daß vom 1. Oktober ab die Gebühren um das 20fache des bis dahin geltenden Satzes erhöht würden. Nach der Novelle vom 28. September werden die Gebühren der Notare (dasselbe gilt auch für die Gerichtsvollzieher) um das 20fache der Gebühren von 1910 erhöht, es tritt also nicht etwa eine 20fache Erhöhung der bisherigen Gebühren ein. Diese außerordentlich gespaltige Einschränkung enthält Ihre Mitteilung nicht. Der Notar erhält also vom 1. Oktober ab glücklich den 20fachen Friedenssatz, während jeder andere Stand ein mehrhundertfaches nimmt. Der Richter erhält vielleicht das 100fache Gehalt, der Bergmann 200—250fache Löhnung. Die durch die Pressenachrichten entstehende Auffassung des Publikums, daß die Gebührnisse der Notare und Gerichtsvollzieher so gewaltig erhöht worden seien, dabei noch die der Rechtsanwälte, die von der Erhöhung wesentlich gar nicht betroffen werden, ist also durchaus irrig.

Soziales Leben.

Zur Lohnfrage im Bergbau

verbreitet das offiziöse Wolffbüro folgendes:

Durch die Presse sind Aeußerungen gegangen, die die letzten Schiedssprüche im Bergbau einer scharfen Kritik unterziehen, weil darin den Bergleuten eine Lohnerhöhung zur Abgeltung einer erst zu erwartenden Teuerung zugebilligt worden sei. Das Reichsarbeitsministerium steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß in Zukunft zu erwartende Verteuerung der Lebenshaltung nicht zum Anlaß für Lohnerhöhungen genommen werden soll. Im Bergbau sind jedoch besondere Verhältnisse zu berücksichtigen. Der Bergarbeiter erhält den von ihm verdienten Lohn zum größten Teil erst im folgenden Monat ausgezahlt, wodurch seine Kaufkraft bei der jetzigen Preisentwicklung bereits stark vermindert ist. Dieser wichtigen Besonderheit ist übrigens in den angefochtenen Schiedssprüchen nicht zum ersten Male Rechnung getragen worden. Schon bei den Lohnverhandlungen, die am 24. und 25. August in Berlin stattfanden, haben die Arbeitgeber selbst frei von jeder behördlichen Beeinflussung den Arbeitern des Ruhr-Bergbaus als Ausgleich der noch nicht abgegoltenen Teuerung in der zweiten Hälfte des Monats August zum Ausgleich der im Monat September zu erwartenden Teuerung eine Erhöhung der Löhne gewährt. Die dem Schiedsgericht jetzt zum Vorwurf gemachte Lohnpolitik, die im übrigen etwaigen weiteren Lohnforderungen für den Oktober gegenüber ihre große Bedeutung hat, ist also von den Arbeitgebern selbst eingeleitet worden. Wenn in den fraglichen Presseäußerungen außerdem auf die großzügige Lohnpolitik der Arbeitgeber hingewiesen wird, die durch eine besonders reichliche Lohnerhöhung ein längeres Festhalten der Kohlenpreise erstrebt habe, so darf nicht vergessen werden, daß große Lohnerhöhungen in einem Berufe stets auf andere Berufe zurückwirken. Jeder Praktiker weiß, daß bereits eingetretene Lohnerhöhungen leicht in Vergessenheit geraten und bei jeweiligem Anstehen der Teuerung neuen Forderungen nicht vorbeugen. Man kann darüber streiten, ob es für die allgemeine Wirtschaft nicht zweckmäßiger ist, Lohnerhöhungen stets auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken und es der künftigen Entwickelung zu überlassen, ob die weitere Preisgestaltung neue Zulagen erforderlich macht.

Die Stellungnahme der leitenden Angestellten zur Beseitigung der Versicherungsgrenze.

Man schreibt uns: Die vom sozialen Ausschuß des Reichstages beschlossene Aufhebung der Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung bedeutet eine soziale Ungerechtigkeit und Härte für die bisher nicht versicherungspflichtig gewesenen, höher bezahlten leitenden Angestellten, zumal ausreichende Befreiungsmöglichkeiten, die man für diese Kreise zum mindestens hätte erwarten können, nicht vorgesehen sind. Die Vereinigung der leitenden Angestellten (Vela) hat als Spitzenverband der leitenden Angestellten gegen diese Neuregelung der Angestelltenversicherung bei der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften schärfsten Protest eingelegt. Sie hat gefordert, daß die Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung erhalten bleibt, und die Angestelltenkreise, die nach dem Willen des Gesetzgebers bei Erlaß des Angestelltenversicherungsgesetzes vom Jahre 1911 nicht versicherungspflichtig sein sollten, auch weiterhin aus der Versicherung herausbleiben sollen. Die Versicherungsgrenze mußte jetzt entsprechend der Gehaltssteigerung seit der Vorkriegszeit Mk. 350 000.— betragen. Die Vereinigung der leitenden Angestellten hat des weiteren auf die unzureichende und unverständliche Befreiungsbestimmung des neuen Beschlusses hingewiesen, wonach bevollmächtigte Betriebsleiter, Vorstandsmitglieder von juristischen Personen und eingetragene Geschäftsführer bei einem Jahresarbeitsverdienst von über Mk. 500 000,— versicherungsfrei, andere leitende Angestellte aber, deren Einkommen diese Grenze überschreitet, versicherungspflichtig sein sollen.

Kleine Nachrichten.

D. **Hamburg**, 7. Okt. Heute fand eine große Demonstration sämtlicher Hamburger Polizeibeamten vor dem Polizeipräsidium statt. Den Beamten war ihr Oktobergehalt und ein Teil der Septembernachzahlung noch nicht ausgezahlt worden. Sämtliche Polizeibeamten begaben sich vor die Zimmer des Polizeipräsidenten und forderten stürmisch ihr Gehalt. Als es schließlich gelungen war, die Ruhe herzustellen, versprach der Polizeipräsident, noch heute jedem Beamten 4000 Mark auszahlen zu lassen. Damit waren aber die Beamten durchaus nicht zufrieden. Nachdem der Polizeipräsident Dr. Campe mit den staatlichen Stellen Rücksprache genommen hatte, wurde eine Kommission gewählt, die sich mit dem Polizeirat zusammen zum Bürgermeister begab, um die Sache zu regeln. Es wurde dann bestimmt, daß heute noch jeder Beamte 5000 Mark Vorschuß auf das Oktobergehalt erhalten soll. Dies Ergebnis wurde verkündet, worauf sich die Beamten an die Arbeit begaben.

bb. **Hannover**, 7. Okt. Nach einer Blättermeldung wurde die in diesen Tagen stattfindende Modeschau von Einbrechern ihrer wertvollsten Gegenstände beraubt. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt ¾ Millionen Mark. Außerdem haben die Einbrecher vier Perserteppiche im Werte von einer Million Mark entwendet.

bb. **Berlin**, 7. Okt. Der preußische Minister des Innern hat Regimentsfeiern auch außerhalb bedeckter Räume wieder gestattet. Aufreizende Abzeichen sind jedoch verboten.

bb. **Berlin**, 7. Okt. Der Stadt Berlin sind aus Staatsmitteln ein Betrag von 57 056 000 Mk. überwiesen worden, die mit größter Beschleunigung den in großer Not lebenden Klein- und Sozialrentnern als Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, sowie den wirtschaftlich schwachen Kreisen zugute kommen soll.

bb. **Berlin**, 7. Okt. Wie das B. T. meldet, ist nach mehr als achtjähriger Gefangenschaft der Kriegsgefangene Gloß aus russischer Gefangenschaft nach Leipzig zurückgekehrt. Der längst Totgeglaubte traf mit seiner Frau, die er vor zwei Jahren geheiratet hatte, ein.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Ergebnisse vom 8. Oktober.

Gauliga.

Preußen Essen — Essen 99 2:0.
Sp. Cl. 95 Dortm. — Alemannia Dortm. 2:2.
Sportverein 08 Dortm. — B. f. B. Dortm. 4:0.
Arminia Marten — Bochum 48 3:4.
Buer 07 — Sp. V. Buer-Erle 0:1.
Langendreer 04 — Union Gelsenkirchen 3:0.
Gelsenkirchen 07 — M. V. V. Linden 1:1 (Gesellschaftsspiel.)

Hellwegkreis-Liga.

Preußen 07 Bochum — Henrichshütte 1:0.
1. F. C. 06 Bochum — Sprockhövel 2:5.
Sp. Cl. Dahlhausen — Germania Bochum 0:1.
Winz-Baak — Phönix Bochum 1:1.
Harpen — Sp. V. Hattingen 0:4.
Westfalia Bochum — Querenburg 7:0. (Gesellschaftsspiel.)

A 1-Klasse

Witten 07 — Bochum-Ehrenfeld 0:1.

Umschau.

Herrliches Fußballwetter! Ueberraschungen wie gewöhnlich und was sonst drum und dran hängt. Die Essener Preußen konnten glatt 2:0 ihren Ortsrivalen Essen 99 schlagen. Eine Ueberraschung kam in Dortmund heraus, wo Alemannia gegen 95 2:2 spielte. B. f. B. Dortmund mußte gegen 08 Dortmund die dritte Niederlage einstecken. Diesmal fiel sie 4:0 aus. Schwer fiel es den Bochumer 48 ern in Marten. 4:3 lautete der Sieg. Ja, wenn der Martener Platz nicht wäre. Die Sportvereinigung Langendreer holte sich heute die ersten Punkte und legte Union Gelsenkirchen mit 3:0 herein. Das Lokaltreffen in Buer endete mit einem 1:0 Sieg des älteren Gaukigisten Erle. In Gelsenkirchen kam zwischen Gelsenkirchen und M. V. V. Linden nur ein Gesellschaftsspiel zum Austrag, das mit 1:1 endete. Die Märker traten mit einer Stunde Verspätung an.

Die Vereinigten Preußen 07 siegten nach schwerem Kampfe über Henrichshütte mit 1:0. Den größten Teil der Spielzeit kämpfte die Elf mit 9 Mann. Dasselbe passierte in Dahlhausen. Hier waren es die Bochumer Germanen, die auch mit 9 Mann spielend ein 1:0 herausholten. 06 Bochum mußte sich eine 2:5-Niederlage von Sprockhövel gefallen lassen. Die Schuld trifft hier dem 06-Torwächter, der ohne weiteres seine Mannschaft eine Halbzeit allein spielen ließ. Phönix brachte wirklich in Winz-Baak ein 1:1 zustande. Programmäßig siegten die Hattinger in Harpen und triumphierten mit einem 4:0-Sieg. Westfalia Bochum spielte im Gesellschaftsspiel gegen Germania Querenburg 7:0. Auch Bochum-Ehrenfeld landete mit einem 1:0-Sieg gegen Witten 07.

*

Sportvereinigung 04 Langendreer — Union Gelsenkirchen 3:0. Eine große Zuschauermenge wohnte dem spannenden Treffen in Langendreer bei. Gleich mit dem Anstoß entwickelt sich ein flottes Spiel, das keine Partei im Vorteil sieht. Beiderseits werden gute Angriffe eingeleitet, doch sind Wächter und Verteidigungen auf der Hut. Auf und ab wogt der Kampf. Bald ist es diese, bald jene Partei, die das gegnerische Tor in Gefahr bringt, doch keiner will ein zählbarer Erfolg blühen. Nach 30 Minuten Spieldauer lautet das Resultat noch immer 0:0. Gelsenkirchen legt sich nun mächtig ins Zeug und eine leichte Ueberlegenheit ist nicht zu verkennen. Doch bleibt es bis Pause 0:0. Gleich nach Wiederanstoß kann der Platzverein durch Fehler der Gästeverteidigung zum ersten Erfolg kommen. Nun kommen die Gelsenkirchener gut auf. Besonders ihr technisch gutes Spiel kommt stark zum Ausdruck. Langendreers Verteidigung muß harte Arbeit leisten. Unglaubliche Sachen hält Langendreers Wächter. Aus einem Durchbruch fällt eine ¼ Stunde später durch den Mittelstürmer des Platzvereins das zweite Tor. Gelsenkirchen wirft nun die gesamte Mannschaft nach und bedrängt das Tor des Platzvereins sehr, doch bei dem guten Wächter ist kein Erfolg anzubringen. Kurz vor Schluß ein befreiender Schlag der Langendreerer Verteidigung, der Rechtaußen nimmt an, geht durch und erhöht die Torzahl auf 3. Union spielte den technischen Kombinationsfußball. Nur fehlt dem Sturm der krönende Torschuß. Vorzüglich war der Rechtsaußen. Langendreer trat in neuer Aufstellung an, die sich glänzend bewährte. Der Sturm hat durch den früheren rechten Läufer erheblich an Durchschlagskraft gewonnen. Der beste Mann war der Torwart, die Verteidigung stand ihm wenig nach.

Arminia Marten — Bochum 48 3:4. Wer nach den bisherigen hohen Siegen der Bochumer auch heute an einen solchen glaubte, sah sich getäuscht. Die Gäste konnten nur mit Mühe und Not die Punkte unter Dach und Fach bringen. Bis Halbzeit lagen sie mit 3:0 klar in Führung, während nach Wechsel Arminia drei Tore aufholte, dem der Gast nur eins entgegensetzen konnte. Bochum spielt zunächst gegen Wind und muß gleich nach Anstoß einen energischen Angriff der Arminen zur Ecke abwehren, diese verläuft ergebnislos. Allmählich finden sich die Blauweißen auf dem etwas schmalen Platze und erzwingen zwei ergebnislose Ecken. Ein unverhoffter Schuß des Halblinken geht knapp über die Latte. Der Bochumer Wächter muß jetzt mehrmals eingreifen, unter anderem macht er einen aus einer Ecke aufs Tor flach geköpften Ball unschädlich. Die Gäste nehmen allmählich das Heft in die Hand und nach 20 Minuten bringt ihn ein flacher Schuß des Mittelsturmes den ersten Erfolg. Kurz darauf erzielt der Rechtsaußen A. Buddenhorn den zweiten, dem er ½ Minute später den dritten Treffer anfügt. Kurz vor Wechsel wehrt der Martener Torwart einen flachen Schrägschuß des Bochumer Halbrechten zur Ecke ab, die jedoch durch den Halbzeitpfiff unterbrochen wurde. Halbzeit 0:3. Nach Wiederanstoß belagern die 48er ¼ Stunde das Tor des Gastgebers ohne jedoch einen weiteren Erfolg zu erzielen. Dann muß der Linksaußen Bochums für ¼ Stunde ausscheiden. Marten kommt nun besser auf und kann in kurzen Anständen 2 Tore aufholen. Durch diese Erfolge angespornt wird Marten mehr und mehr überlegen, während 48 sichtlich nachläßt. Fast wäre noch durch den Halblinken Arminias, der einen scharfen Schuß knapp über die Latte jagte, der Ausgleich hergestellt worden. Die Gäste besinnen sich aber noch einmal und ein Schrägschuß Winkelmanns stellt das Resultat auf 4:2. Die Arminen geben sich immer noch nicht geschlagen. Kurz vor Schluß vermögen sie einen vom Bochumer Wächter bereits gefaßten Ball zum dritten Tor einzudrücken. — Die Bochumer Mannschaft konnte nur in der ersten Halbzeit gefallen. Nach Wechsel spielte sie sichtlich interesselos. Auch ließ sie sich das hohe Spiel des Platzvereins aufzwingen. Reiter, der für Kolvenbach spielte, war gut. Das Verteidigerdreieck zeigte nicht die gewohnten Leistungen, besonders Rippert hätte von den 3 Toren zwei verhindern müssen. Der Sturm konnte sich infolge Verletzung des Mittelstürmers und Linksaußen in der „Zweiten" nicht recht entfalten. — Arminia stellte eine flinke und eifrige Mannschaft, ohne indessen besondere technische Leistungen zu zeigen. Die besten Leute hatten sie im rechten Verteidiger, linken Läufer und dem gesamten Innensturm. Der Schiedsrichter konnte im allgemeinen gefallen.

S. C. Dahlhausen — Germania 0:1. Der Platzverein mit seiner kräftigen Mannschaft, die einige neue Gesichter aufwies, war während der ersten Halbzeit fast ausschließlich in die Verteidigung gedrängt. Kurz vor Halbzeit fiel durch Elfmeter das erste Tor. Nach Wiederanstoß drängt Dahlhausen zunächst, Germanias Hintermannschaft bleibt jedoch stets Herr der Lage. Gleich darauf werden Mittelstürmer und rechter Läufer der Bochumer Mannschaft des Feldes verwiesen. Ueberraschenderweise gestalten die Gäste das Spiel vollständig offen und leiten verschiedentlich energische Angriffe ein, die beinahe von Erfolg gekrönt gewesen wären. Beide Mannschaften waren eifrig am Ball. Hervorgehoben zu werden verdienen die Verteidigungen. Schiedsrichter konnte so ziemlich befriedigen.

Preußen 07 Bochum — Henrichshütte 1:0. Das einzigste Tor wurde in der ersten Viertelstunde erzielt. Kurz darauf müssen zwei Leute des Platzvereins infolge Verletzung den Platz verlassen. Nur mit neun Mann spielend, hält der Platzverein den Kampf doch vollständig offen. Der Sieg war verdient. Der beste Teil bei der Hütte war Torwart und Läuferreihe, bei den Vereinigten die gesamte Hintermannschaft und Reich und Scheidemantel im Sturm.

1. F. C. 06 Bochum — Sprockhövel 2:5. Bei Seitenwechsel stand der Kampf 1:1. Kurz nach Pause erzielt 06 den zweiten Treffer. Nach dem Ausgleichstor verläßt Bochums Torwart ohne weiteres den Platz. Sprockhövel kommt nun auf und kann bis zum Schluß noch drei weitere Tore treten. Sprockhövel war sehr eifrig. Der beste Mann war der linke Verteidiger.

Harpen — Hattingen 0:4. Hattingen hatte während des ganzen Spieles das Heft in der Hand und lag bei Halbzeit mit 2:0 in Führung. Harpen wurde ihnen nie gefährlich.

*

Westdeutschland — Südostdeutschland 5:4.

Das Spiel in Erfurt endete mit 5:4 Toren zugunsten der westdeutschen Mannschaft.

Kunst und Wissen.

Dortmunder Theaterbriefe.

Die Dortmunder Bühne eröffnete ihre Spielzeit mit einer Lear-Vorstellung, die zeigte, daß Shakespeare sich nach dem Kriege auf unserer Bühne nicht nur behauptet, daß sein Werk vielmehr noch immer wächst an Macht der Wirkung und künstlerischer Gestaltung. Die Inszenierung Maurenbrechers vermied pietätvolle gewaltsame Eingriffe in das wohlerwogene Gewebe der Shakespeareschen Dramatik. Ohne das übliche Ineinanderschieben nicht zueinander gehöriger Szenen rollte sich das Drama in der ursprünglichen Schönheit und Ueberzeugungskraft seines unverkümmerten Organismus — dank der geschickten Verwendung des Faltenvorhangs in 3½ Stunden ab. Hans Wildermanns Bühnenbild setzte an die Stelle der Illusionsbühne eine Szene wohlerwogener Raumkunst, in der durch Farbe und Licht die düstere Tragik des Stückes so gehoben war, daß der Wirklichkeitscharakter des einzelnen Raumes nicht in Frage kam. (Die bescheidenen dekorativen Andeutungen: Doverklippe, Inneres des Bauernhauses hätten wir gerne entbehrt./ Die Szenen vor dem Faltenvorhang — Verbindungsszene, in denen der Schauplatz belanglos ist oder im Dialog unterläuft — blieben an Wirkung hinter den anderen nicht zurück. Georg Feuerherd, der an Zillichs Stelle getreten ist, meisterte die Kolossalgestalt des wahnsinnigen Lear. — Auf Lear folgte Rose Bernd, eines der bühnenwirksamsten Stücke des kürzlich in Breslau überaus gefeierten Schlesiers. In der Dortmunder Inszenierung gefielen uns am besten die frühlingsfrische Sonntagsstimmung des 1. Aktes mit dem schlesischen Gebirgspanorama sowie die Szenen, in denen sich die mütterliche Gestalt der Frau Flausen entwickelt. Das Getratsche der schlesischen Landarbeiter im 3. Akt wirkte grotesk. — Eine verdienstvolle Tat war die Aufführung von Emil Götts dramatischem Gedicht Edelwald, der weitaus bedeutendsten Arbeit des zu früh verstorbenen Schwarzwälder Dichters und Bauern. Die zwischen 1814—1901 entstandene Arbeit wurde erst nach dem Tode des Verfassers aufgeführt und erobert sich langsam die Bühne. Die fast zu schlicht-gradlinige Handlung entbehrt nicht der dramatischen Spannung. Die kräftig gezeichneten Charaktere des jugendlichen Uebermenschen Ulf und der liebeswolzen Suleika lagen bei Wolfgang Grube und Middy Scheinpflug in guten Händen. Hans Wildermanns expressionistisches Bühnenbild versetzte uns in die farbenprächtige Märchennacht des Orients.

** **Aufruf der Schiller-Stiftung.** Die am 29. September in Weimarer Schillerhaus versammelte Generalkonferenz der Deutschen Schillerstiftung wendet sich in einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt: „Die täglich anwachsende Not in den Kreisen der deutschen freien Schriftsteller erfüllt alle Freunde unseres Schrifttums mit ernster Sorge. Der Stand des freien Schriftstellers ist dem Untergang geweiht. Die Absatzmöglichkeit für seine Erzeugnisse wird durch die ungeheure Steigerung der Papierpreise und aller Herstellungskosten immer mehr verringert. Während die Verkaufspreise für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen durch die Verleger entsprechend der Geldentwertung außerordentlich erhöht werden, müssen sich die geistigen Urheber in zahllosen Fällen mit dem Honorar der Friedenszeit begnügen. Die Gesetzgebung zögert leider trotz der Verelendung einer ganzen kulturwichtigen Berufsklasse mit tatkräftigen Maßregeln; sogar die berechtigte Forderung, die freigewordenen Werke toter Autoren zum Staatseigentum zu erklären und für deren Druck und Aufführung von den Verlegern und Theatern zugunsten der lebenden Schriftsteller eine Abgabe zu erheben, wie vielfach das Ausland, ist noch immer nicht erfüllt. Die vorhandenen ordentlichen Mittel genügen längst nicht mehr, der steigenden Not auch nur annähernd zu steuern, und nur die großmütige Hilfe des Auslandes, insbesondere Amerikas und Schwedens, hat unserer Stiftung die letzten eineinhalb Jahre zu überstehen ermöglicht. Das hochherzige Vorbild des Herrn Reichspräsidenten, der seinen Jahresbeitrag verdoppelte und uns eine außerordentliche Spende gewährt hat, bestärkt uns in der Hoffnung, daß das Volk Schillers diese alte nationale Stiftung nicht im Stiche läßt. An die öffentlichen Stellen und alle Freunde der deutschen Literatur ergeht unsere eindringliche Bitte, diesem Beispiel zu folgen. Die Zentralkasse der Deutschen Schillerstiftung in Weimar nimmt für uns bestimmte Spenden dankbar entgegen.

Ein Spukhaus im alten Athen.

Alle paar Monate liest man bei uns von der Entdeckung eines neuen Spuks und es läßt sich dann meist ohne viele Mühe feststellen, daß diese oft sehr ungemütlichen Spukerscheinungen einander im wesentlichen sehr auffallend gleichen. Der Eindruck vertieft sich, wenn wir in entlegene Zeiten zurückgreifen und auch dort wieder denselben Formen begegnen, die uns noch heute zu schaffen machen. Eine der typischsten dieser Spukgeschichten hat uns der jüngere Plinius in einem Brief an Sura hinterlassen. Er erzählt sie in folgenden Worten (Uebersetzung: Dr. C. F. A. Schott):

„Zu Athen war ein großes und geräumiges, aber verrufenes und unheilbringendes Haus. In der Stille der Nacht hörte man Eisenklirren, und wenn man genauer horchte, Kettenrasseln, zuerst in der Ferne, dann in der Nähe: bald erschien eine abgehärmte und gräßlich abgezehrte Greisengestalt, mit langem Barte, struppigen Haaren, welche an Händen und Füßen Fesseln und Ketten trug und schüttelte. Die Bewohner durchwachten dann: traurige und schreckliche Nächte: auf das Wachen folgte Krankheit, und bei zunehmender Angst der Tod. Denn auch bei Tage, wenn das Gespenst verschwunden war, schwebte die Gestalt in der Einbildungskraft vor den Augen, und die Furcht dauerte länger als die Ursache derselben. Das Haus blieb endlich leer und verödet, und ganz jenem Ungetüm überlassen. Doch wurde es ausgerufen, ob es jemand kaufen oder mieten wollte, der von diesem großen Uebelstand nichts wußte. Der Philosoph Athenodorus kommt nach Athen, liest den Anschlag: und da er von dem Preise hört, der ihm durch seine Wohlfeilheit verdächtig wird, erkundigt er sich, erfährt alles und mietet sich nichts destoweniger, ja umso lieber ein. Als es anfängt, Abend zu werden, läßt er sich in dem vordersten Zimmer des Hauses sein Lager bereiten, fordert Schreibtafel, Griffel, Licht, entläßt alle seine Leute in die inneren Gemächer; er selbst richtet Geist, Augen und Hand aufs Schreiben, damit nicht die Seele unbeschäftigt sich die bekannte Gestalt und ein leeres Schattenbild schaffe. Anfangs herrscht, wie überall, Stille der Nacht? bald aber klingt es wie Eisen, Kettenrasseln. Jener schlägt die Augen nicht auf, legt den Griffel nicht nieder, sondern ermutigt seinen Geist, und verwahrt sich gegen die Eindrücke des Gehörs. Jetzt wird das Getöse stärker, es nähert sich, jetzt scheint es auf der Schwelle, jetzt im Zimmer zu sein; er blickt auf, sieht und erkennt die beschriebene Gestalt. Sie steht und winkt mit dem Finger, als wolle sie rufen; auch er gibt ein Zeichen mit der Hand, ein wenig zu warten, und fährt fort zu schreiben. Da schüttelt sie die Ketten über seinem Haupt, während er schreibt: er blickt auf und sie winkt wieder wie vorher. Jetzt zögert er nicht länger, nimmt die Lampe und folgt. Jene schreitet langsam, wie von den Fesseln belastet; nachdem sie in den Vorhof des Hauses abgelenkt, verschwindet sie plötzlich, und läßt den Begleiter zurück. Dieser, alsdann gelassen, bricht Gras und Blätter ab und bezeichnet damit die Stelle. Den folgenden Tag geht er zu den Behörden und verlangt, sie sollen den Ort aufgraben lassen. Man findet Gebeine, welche, in Ketten geschlagen und umschlungen, von dem durch die Zeit und in der Erde verwesten Körper nackt und kahl in den Fesseln geblieben waren: sie werden gesammelt und öffentlich begraben. Von der Zeit an war das Haus von diesem gebührend zur Erde bestatteten Manne befreit.

Die Aufstellung der Hellwegkreis-Mannschaft

für das am nächsten Sonntag stattfindende Spiel Mark—Hellweg in Dortmund:

Torwart: Reichenberg (Hattingen).

Verteidigung: Hack (Laer), Bogun (Linden).

Läuferreihe: Lehmhaus (Sprockhöve.), Kovenbach (Bochum 48), Vogelsang (Hattingen).

Sturm: Buddenhorn (Bochum 48), Reich (Preußen 07), Schiller (Linden), Musureck (Langendreer), Sistig (Germania Bochum).

Ersatz: Reuil (Germania Bochum), Scheidemantel (Preußen 07), Gerlach und Schneider (Sprockhöve.).

Radsport.

Der Radfahrerverein „Westfalia 1895" Bochum veranstaltete gestern seinen zweiten Lauf zur Vereinsmeisterschaft über 50 Kilometer auf der Strecke Bochum-Buer und zurück. Trotz der Kälte und des starken Gegenwindes wurden gute Zeiten gefahren. Sieger blieb mit 9 Minuten Vorsprung J. Pütz, 1,43; 2. Oberste Höfels, 1,52; 3. A. Baus, 3 Längen zurück. 4. Karl Jürgens, 1,56; 5. H. Wengeringhausen, 1,57, 6. Schwengel, 2,03 und 7. Willi Michler, 5 Längen zurück. Der Endlauf über 75 Kilometer findet an einem der nächsten Sonntage statt, ebenso der Endlauf der Jugendmeisterschaft.

Aus der Nachbarschaft.

* **Herne**, 7. Okt. Die Stadtverordnetensitzung hat beschlossen, zu versuchen, eine Anleihe in Amerika unterzubringen. Der Geldbedarf der Stadt ist groß; von den 69 Millionen laufenden Anleihen sind bereits 30 Millionen verbraucht. Der Wohnungsbau wird 89 Millionen erfordern, damit begonnene Bauten zu Ende kommen. Man will 100 Millionen aufnehmen. Nach Muster anderer Städte, wie Bielefeld usw. soll versucht werden, amerikanische Banken zu interessieren. 8400 Stück Obligationen sollen hergestellt werden in Stücken zu 1000, 5000, 10 000 Mark, und in geringeren Mengen auch von 100 000 und 500 000 Mk., je nach Wünschen der Amerikaner; die Unkosten der Herstellung belaufen sich auf rund 350 000 Mark. Die Verzinsung können wir selber festsetzen; in den ersten 10 Jahren soll keine Tilgung stattfinden; von da ab ist eine Tilgung von 3 Prozent vorgesehen; die Anleihe ist unkündbar. Die Genehmigung müssen wir bei der Regierung einholen. Die Frage, ob Aussicht auf Absetzung der Anlethe in Amerika möglich ist, dürfte zu bejahen sein, da nach dem heutigen Kurse es sich für die amerikanischen Geldgeber nur um 50 000 Dollar handelt. Es entstand eine Auseinandersetzung darüber, ob in Mark oder in Dollars gepumpt werden soll. Oberbürgermeister Spiecker hat in der Finanzkommission für Aufnahme in Dollars gestritten, aber die Mehrheit war für die Berechnung in Mark. So blieb auch die Stadtvätermehrheit für die Anleihe in Mark. Es wurde die Schaffung eines unangreifbaren Zinsfonds für die Anleihe während der ersten zehn Jahre beschlossen.

Aus den Provinzen.

= **Dortmund**, 7. Okt. Raubmord. Donnerstag abend wurde die Filialleiterin der Färberei Bülle an der Münsterstraße, Witwe Wolf, ermordet aufgefunden. Die Täter, die etwa 1000 Mk. geraubt hatten, hatten die Frau zuerst geknebelt und dann erwürgt. Die Hände der Ermordeten waren mit einem Schlips zusammengebunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde noch am selben Abend in einem Café ein junger Mann namens Wilhelm Lange festgenommen, der sich durch Redereien verdächtig gemacht hatte. Er leugnet die Tat.

= **Hagen**, 7. Okt. Zeitbilder. Ein Stadtverordneter teilte jüngst mit, es sei keine Seltenheit mehr, daß im Laden für hundert Mark „Klimpchen" (Bonbons) gefordert würden von Kindern, denen die Unterernährung anzusehen sei. Der Bürgermeister bestätigte nach dem Westfälischen Tageblatt die Richtigkeit dieser Angabe und bemerkte, daß diese Zustände jeden Volksfreund mit großer Sorge erfüllten. Die Geldvergeudung der Kinder werde gefördert durch die Schrotplage. Neuerdings würden auch wilde Händler beobachtet, die Ziegelsteine aufkauften, was abermals dazu beitrage, die Jugend zu Diebstählen zu verleiten.

= **Duisburg**, 7. Okt. Massenerkrankungen. Im Laufe des Donnerstag ist eine größere Zahl von Arbeitern, die am Neubau der Deutschen Bank beschäftigt waren, unter mehr oder weniger starken Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Erkrankungen werden auf den Genuß verdorbener Wurst zurückgeführt, die aus einer Kantine aus der Baustelle bezogen war. Ein Teil der Erkrankten mußte ins Vincenzhospital übergeführt werden. Abends befanden sich noch dreizehn der Erkrankten unter schweren Fiebererscheinungen in Behandlung.

Düsseldorf, 8. Okt. Severings Eingemeindungsreise. Der Minister des Innern wird am 11. und 12. Oktober zur Besprechung der bekannten Eingemeindungsfragen von Düsseldorf, Duisburg und Essen mit den Vertretern der betreffenden Landkreise und Gemeinden hier weilen. Bei dieser Gelegenheit werden auch Vertreter der Stadt- und Landkreise Neuß und M.-Gladbach über die Eingemeindungsangelegenheiten gehört werden. Dabei soll eine eingehende Besichtigung der von Düsseldorf, Essen und Duisburg einzugemeindenden Gebiete vorgenommen werden. Am 12. Oktober wird der Minister in Köln weilen und am 14. Oktober in Koblenz den bisherigen Regierungspräsidenten Dr. Fuchs aus Trier in sein Amt als Oberpräsident der Rheinprovinz einführen. Am 15. nimmt der Minister an einer Besprechung der rheinischen Landräte in Königswinter teil, wobei der Landrat Dr. Schöne-Essen, der Vorsitzende des rheinisch-westf. Ausschusses der preußischen Landkreise, über den von ihm verfaßten Entwurf des künftigen Eingemeindungsrechtes berichten wird.

= **Düsseldorf**, 7. Okt. Ueberfremdung des Hausbesitzes. Die französische Besatzungsbehörde hat bestimmt, daß jeder Franzose, der hier Hausbesitz erwirbt, dies der Besatzungsbehörde mitzuteilen hat. Auf solche Mitteilung hin wird das betreffende Haus von der deutschen Wohnungszwangswirtschaft ausgenommen.

* **Düsseldorf**, 6. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung wurden die Anträge über Maßnahmen gegen die Teurung, die in der letzten Sitzung infolge des gewaltsamen Beschlusses der Verhandlung nicht zur Abstimmung kamen, verabschiedet. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt und der Antrag des Zentrums angenommen. Danach wird u. a. eine Ueberwachung der Preisgestaltung in der Produktion und im Großhandel und die Bereitstellung von 21 Millionen Mk. zur Förderung der Schulspeisungen und Volksspeiseeinrichtungen gefordert. Die Vorlage über die Wohnungsbauabgabe führte zu einer regen Aussprache. Es sollen 300 Prozent der Grundmiete erhoben werden. Die Vertreter der Demokraten, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen lehnten die Vorlage ab, weil sie trotz der großen Belastung eine Besserung am Wohnungsmarkt nicht herbeiführen würde. Das Zentrum war geteilter Auffassung. Die Verwaltung betonte, daß beim Scheitern der Vorlage sämtliche städtischen Kleinwohnungsbauten stillgelegt werden müßten. Die sozialdemokratischen Redner erklärten, daß die Arbeiter die neue Belastung durch höhere Löhne wieder ausgleichen würden. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Zu der danach auf 300 Prozent festgesetzten Wohnungsbauabgabe sollen auch die landwirtschaftlich benutzten Grundstücke herangezogen werden.

= **Aachen**, 7. Okt. Für 33 Millionen Mk. Schmuggelware. In den letzten drei Monaten hat das Aachener Zollgrenzkommissariat an Waren und Kapitalien, die ins Ausland verschoben werden sollten, für annähernd 33 Millionen Mark beschlagnahmt.

= **Trier**, 7. Okt. Brutale Franzosen. Zu einem unliebsamen Auftritt zwischen französischem Militär und deutscher Zivilbevölkerung kam es in dem Moselort Dusemond. Im Saale der Wirtschaft Blumien kam es gelegentlich einer Gesangvereinsprobe zu Meinungsverschiedenheiten zwischen einigen Mitgliedern, wobei diese etwas laut wurden. Ein im Zimmer nebenan einquartierter französischer Offizier, anscheinend durch den Lärm gestört, rief die Wache herbei, die mit aufgepflanztem Bajonett sämtliche Gäste des Hauses gewaltsam entfernte. Hierbei erhielt ein Gesangvereinsmitglied einen Schlag mit einem Gewehr auf den Kopf, sodaß er blutüberströmt und bewußtlos weggetragen wurde. Ein anderes Mitglied wurde ebenfalls verletzt.

Gerichtszeitung.

Durchstechereien bei der Stadtverwaltung.

s. Vor der Essener Strafkammer spielte sich in zweitägiger Verhandlung ein Durchstechereiprozeß ab, in den städt. Beamte und Handwerksmeister verwickelt sind. Der Dachdeckermeister Gustav Hirdes aus Hamborn hatte geraum Zeit hindurch fingierte Rechnungen über angeblich an städt. Gebäuden ausgeführte Arbeiten, die in Wirklichkeit aber gar nicht geleistet waren, an die Stadtverwaltung eingereicht. Der Verwaltungs-Assistent Karl Kopp, der die Hauptkontrolle auf dem Stadtbauamt über die bei der Stadtverwaltung einlaufenden Rechnungen zu führen hatte, versah die fingierten Abrechnungen mit der Unterschrift der beiden zuständigen Bauführer und bestätigte mit der Unterschrift der Bauführer die ordnungsmäßige Durchführung der Arbeiten die dem Hirdes überhaupt nicht übertragen worden waren. Die Rechnungen gingen dann an das Finanzbureau, wo sie von dem Verwaltungssekretär Weinhold entgegengenommen und hierauf an die Stadtkasse weitergeleitet wurden, die die Beträge auszahlte. Die Rechnungen beliefen sich jeweils auf Beträge von etwa 5000 Mk. Der unehrliche Assistent erhielt für seine Pflichtverletzung Bestechungsgelder. Die Stadt ist durch diese Betrügerei um erhebliche Summen geschädigt worden. In anderen Fällen übertrug der pflichtvergessene Verwaltungs-Assistent Arbeiten an städt. Schulgebäuden dem Baugewerksmeister Hubert Kohl, indem er sich gefälschter Anweisungen bediente. Auch in diesen Fällen erhielt er Bestechungsgelder. Die Strafkammer verurteilte Kopp zu 1 Jahr Gefängnis und Hirdes zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Hubert Kohl erhielt wegen Hergabe von Bestechungsgeldern 20 000 Mark Geldstrafe, während Weinhold seine Freisprechung erzielte.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Dr. Stresemann über die politische Lage.

Die Tagung der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd.

TU. **Siegen**, 8. Okt. Am 7. und 8. d. M. fand der Parteitag der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Westfalen-Süd in Siegen statt. Von den Abgeordneten waren erschienen Dr. Stresemann, Dr. Vögler, Dr. Luther und Kultusminister Dr. Boelitz. Am Samstag nachmittag fanden verschiedene

Sitzungen der Fachausschüsse

statt, in denen die Wünsche der einzelnen Berufsgruppen entgegengenommen wurden. Abends vereinigten sich die Teilnehmer an einem

Begrüßungsabend,

bei dem Dr. Boelitz über Kultusfragen und Dr. Kruse über die Geschichte des Liberalismus im Siegerland sprachen. Sonntag vormittag fand eine

Vertreterversammlung

statt, in der über die Tätigkeit im Wahlkreise berichtet wurde. Den Mittelpunkt bildete am Nachmittag eine Rede des

Abg. Dr. Stresemann über die politische Lage.

Dr. Stresemann führte dabei u. a. aus, Deutschlands Politik müsse auf Außenpolitik eingestellt sein. Das Stinnes-Abkommen war eine Tat: aber sie kam nicht von der Regierung, sondern Frankreich wandte sich an einen im Kriege oft bekämpften Führer der deutschen Industrie. Man wollte nicht mit der sozialistischen Regierung zusammenarbeiten, sondern verlangte ein Zusammenarbeiten der wirtschaftlichen Kräfte. Voraussetzung dafür sei allerdings, daß auch politische Zugeständnisse gemacht würden. Der Redner erinnerte an die Besatzungskosten und verlangte, daß die Frage der Kriegsentschädigung endlich zur Lösung gebracht werde.

Der Gedanke eines einheitlichen nationalen Willens

müsse endlich kommen. Das Wiedererstarken Deutschlands könne nicht von einer Partei kommen, sondern müsse das Werk des ganzen Volkes sein. Der Redner wies den Vorwurf zurück, die Deutsche Volkspartei treibe Kompromißpolitik, und sagt, jede Politik in Deutschland müsse Kompromißpolitik sein, solange wir nicht in Deutschland zwei Parteisysteme hätten. Deshalb treibe die Deutsche Volkspartei Realpolitik. Eine Partei könne Opposition vertragen, das Vaterland nicht! Der Redner trat ferner ein für einen gesunden Mittelstand und kritisierte die Politik der Regierung, die den Mittelstand vernichte und die Kleinrentner ihres Vermögens beraube. Wenn die Weltgeschichte das Weltgericht ist, dann ist sie Deutschland eine Wiedergutmachungsschuldig! In diesem Sinne forderte der Redner freudige Staatsbejahung.

Nach Dr. Stresemann sprachen Frau Abg. Mende über Wirkung und Bedeutung des Frauenstimmrechts und Kultusminister Dr. Boelitz über preußische Kulturpolitik.

Reformen in Post und Telegraphie.

Eine Denkschrift rheinischer und westfälischer Handelskammern.

s. **Essen**, 8. Okt. Wie wir erfahren, hat die Niederrheinische Handelskammer Duisburg-Wesel gemeinsam mit den Handelskammern Bochum, Dortmund, Essen und Münster eine Denkschrift an das Reichspostministerium gerichtet, in der zu den schwebenden Reformfragen bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung Stellung genommen wird. Die Denkschrift, die sehr beachtenswerte Vorschläge enthält, weist zunächst auf die notwendigen Vereinfachungen innerhalb der Gliederung der Verwaltung hin, wobei eine Beschleunigung des Industrieverkehrs bei der geplanten Verminderung in der Zahl der Oberpostdirektionen vermieden werden muß. Lebhaft bekämpft wird das vielfach zutage getretene Nebeneinanderarbeiten von Telegraphenbauämtern und den Baureferaten bei den Direktionen. Innerhalb des Betriebes müsse auf zweckmäßige Ausbildung und Verantwortlichkeit Wert gelegt werden sowie vor allem auch auf eine größere Vereinheitlichung des Betriebes und auf wesentliche Vereinfachungen der Postordnung und der hiermit zusammenhängenden Vorschriften. Im Fernsprechwesen weist die Denkschrift eindringlich auf die Bedenken und Nachteile der gegenwärtigen Einzelzählung der Gespräche hin. Auch die Personalfragen erfahren eine knappe Würdigung. Hier werden die baldige Beseitigung der überzähligen Hilfskräfte, eine rationellere Ausnutzung des Achtstundentages, möglichste Ausschaltung der verheirateten Beamtinnen, Verminderung der Krankheitsziffern und Ueberführung der überzähligen höheren und mittleren Beamten in andere Verwaltungen als notwendige Grundlagen einer Gesundung bezeichnet. Betont wird auch die Notwendigkeit einer Wiederherstellung einer stärkeren Dezentralisation im Beschaffungswesen der Post- und Telegraphenverwaltung. Zum Schluß befürwortet die Denkschrift eine engere Fühlungnahme zwischen Vertretern der Verwaltung und den amtlichen Wirtschaftsvertretungen und Bildung eines Unterausschusses für Fernsprechfragen beim Verkehrsbeirat im Reichspostministerium.

Die Kartoffelversorgung.

s. **Essen**, 9. Okt. Die Vorsitzenden der christlichen Gewerkschaftskartelle aus dem ganzen rhein.-westf. Industriegebiet hielten in Essen eine Konferenz ab, die sich mit der Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel befaßte. Die Konferenz befaßte sich vor allen Dingen mit der Beratung von Maßnahmen, die gegen die Steigerung der Kartoffel- und Milchpreise zu ergreifen sind. Nach mehrstündigen Beratungen wurden Forderungen und Vorschläge ausgearbeitet, die dem Reichsernährungsminister und dem Verkehrsminister unterbreitet werden sollen. Die großen Versorgungsgebiete erhalten jetzt erst die ersten Kartoffeltransporte, wo doch erfahrungsgemäß schon von Mitte Oktober ab mit Frostgefahr zu rechnen ist. Die Reichsbahnverwaltung muß darum alles aufbieten, um einen möglichst reibungslosen Abtransport der erforderlichen Kartoffelvorräte innerhalb der ersten Hälfte des Monats Oktober sicherzustellen. Notigenfalls ist die angeordnete Sperre für den Versand von Kartoffeln an Stärkefabriken, Trocknereien und Brennereien auf eine allgemeine Gütersperre zu Gunsten der Kartoffeltransporte für kurze Zeit auszudehnen. Der unzeitgemäßen Einmietung von Kartoffeln zu gewinnsüchtigen Zwecken muß die Regierung entschieden entgegentreten. Die angesichts der guten Ernte viel zu hohen Erzeugerpreise werden noch gewaltig gesteigert durch die prozentual festgesetzten Gewinnspannen des Handels. Es wird für dringend erforderlich gehalten, daß der Gewinnanteil des Handels nicht in Form von prozentualen Zuschlägen, sondern in festen Größen bemessen wird.

*

bb. **Berlin**, 8. Okt. Im Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft des Reichswirtschaftsrats gab der Vertreter des Reichsernährungsministers ein günstiges Bild der Kartoffelversorgung. Nach den bisher vorhandenen Zahlen wird die Ernte vermutlich 34 Millionen Tonnen, das sind 8 Millionen mehr als im Vorjahre, erbringen. Die Preisbildung ist durch Einrichtung von Notierungskommissionen in denen zu je einem Drittel Landwirte, Händler und Verbraucher sitzen, in geregelte Bahnen gelenkt.

Veröffentlichung der Namen der Abwanderer nach Polen.

bb. **Berlin**, 9. Okt. Mit Rücksicht darauf, daß mehrfach Personen nach Polen abwanderten, ohne ihre Verbindlichkeiten in Deutschland zu begleichen, ordnete der preußische Minister des Innern, wie der „Vorwärts" berichtet, an, daß bis auf weiteres der Wohnort aller Personen und die Namen derselben laufend zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebracht werden, von denen die Absicht, nach Polen abzuwandern, bekannt geworden ist. Diese Anordnung erfolgt entsprechend einer Veröffentlichung der Namen der deutschen Optanten in Neupolen durch die Kreisblätter.

Schutzmaßnahmen im Staatsgericht.

TU. **Leipzig**, 9. Okt. Wie der Vorsitzende des Staatsgerichtshofs mitteilt, muß mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die den Angeklagten gesandten Pralinees vergiftet waren. Die chemische Untersuchung, die von der staatlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel vorgenommen wurde, hat bisher ergeben, daß die Pralinees präpariert waren. Auch wurde durch polizeiliche Untersuchung festgestellt, daß Schokoladeplätzchen, die den Angeklagten zugesandt worden waren, nicht von einer Schokoladenfabrik stammen, sondern von dritter Hand. Da die vergifteten Pralinees nicht die beabsichtigte Wirkung hatten, wird befürchtet, daß am Montag ein neues Attentat auf die Angeklagten versucht werde. Jedenfalls hat das Staatsgericht Gründe, das anzunehmen. Daher sind umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen worden; Zuhörer werden nur in beschränktem Maße zugelassen und nur gegen polizeilichen Ausweis.

Die thrazische Frage.

Griechenlands Nachgeben.

D. **Paris**, 9. Okt. Havas meldet aus Athen: Gestern abend trat ein Ministerrat zusammen. Am Ende der Sitzung wurden den griechischen Vertretern in Mudania Instruktionen gesandt, nach denen sie in der thrazischen Frage sich nur auf einen einstimmigen Beschluß der Mächte fügen sollen. Ein im Laufe des Tages von Venizelos eingetroffenes Telegramm, worin dieser über seine Unterredung mit Poincare Bericht erstattet, empfaht, den Standpunkt absoluter Ablehnung gegenüber den thrazischen Forderungen aufzugeben. Es hatte den Erfolg, daß die Regierung das schwere Opfer der Räumung Thraziens bringen wird. In Athen herrscht tiefe Bestürzung.

*

D. **Paris**, 9. Okt. Dem Temps zufolge lagen die Hauptschwierigkeiten bei den Pariser Besprechungen (vergl. die Meldungen auf Seite 1 d. Bl.) in der Frage, zu welchem Zeitpunkt sich die alliierten Truppen aus Ost-Thrazien zurückzuziehen haben würden. An dieser Frage drohte die Zustimmung der englischen Regierung zu scheitern, und erst nach einem langwierigen telephonischen Hin und Her, in dessen Verlauf Curzon mit seinem Rücktritt drohte, kam am Samstagnachmittag eine Einigung zustande. Sie erfolgte von Seiten des englischen Kabinetts, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch Curzons, einstimmig, wobei die sogenannten kriegerischen Mitglieder der englischen Regierung ihren ursprünglichen Widerstand aufgaben. Nach dem jetzigen Abkommen wird, wie man hier annimmt, die Regelung der thrazischen Frage praktisch so verlaufen, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen in 8 bis 10 Tagen vollzogen sein wird, wonach eine dreitägige Frist beginnt, in der die alliierten Truppen Thrazien besetzt halten werden; insbesondere werden sie an der Maritza einen Zusammenstoß zwischen Türken und Griechen verhindern und den freien Rückzug der griechischen Bevölkerung sichern. In dieser Zeit wird die türkische Verwaltung und Gendarmerie allmählich vom Lande Besitz nehmen. Um Mitte November dürfte das Land wieder im Besitz der Türken sein.

bb. **Berlin**, 8. Okt. Wie die „Zeit" hört, sind der Chef des französischen Ausgleichsamtes Alphand und der Generalagent bei dem gemischten Schiedsgericht, Jaudin, zwecks Verhandlung über die Frage der Ausgleichszahlungen und der gemischten Schiedsgerichtshöfe in Berlin eingetroffen.

bb. **Dresden**, 8. Okt. Auf dem Dresdener Altmarkt, dem belebtesten Platz der Stadt, hat sich ein aus seiner Wohnung vertriebener, von seiner Ehefrau verlassener Mann mit seinem hochaufgetürmten Möbelwagen niedergelassen und verspottet durch Wort und Tat das Wohnungsamt.

bb. **Dresden**, 8. Okt. Zwischen der preußischen und der sächsischen Regierung ist eine Vereinbarung über die gegenseitige staatliche Gleichstellung und Anerkennung der Diplomprüfung der Technischen Hochschule in Dresden und der Hochschulen in Preußen getroffen worden.

bb. **Kempten** i. Allg., 8. Okt. Bei Uebungen von Gebirgstruppen von Kempten und Lindau stürzten 2 Soldaten mit ihren Maultieren in eine Schlucht. Ein Soldat wurde tot geborgen.

bb. **Kempten** i. Allg., 8. Okt. Der Fabrikdirektor Wattern wurde verhaftet, weil er Unterschlagungen in Höhe von zwei Mill. Mark beging. Da Wattern in den besten Verhältnissen lebte, scheinen die Ursachen zu der Unterschlagungen in einem leichtsinnigen Lebenswandel zu liegen. B. T.)

D. **Paris**, 9. Okt. In der Frage der beschlagnahmten Goethe-Dokumente hat das Strafgericht in Lyon entschieden, daß die strittigen Gegenstände von der angekündigten Versteigerung auszuschließen seien, daß sie aber, um der Forderung dreier Gläubiger zu genügen, unter Obhut des Sequesters bleiben sollen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Das heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Herr nahm am 7. Oktober, morgens 8½ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Tochter Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Fritz

Helene geb. Münker

im Alter von 34 Jahren zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Der trauernde Gatte nebst Kindern

Familie Albert Münker, Bochum,
Familie Otto Münker, Essen,
Familie Albrecht Münker, Konstanz
Familie L. Fritz, Themar i. Thür.

Gelsenkirchen, 9. Okt. 1922.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 10. Oktober, nachm. 3¾ Uhr vom Eisernhause Bochum, Albertstraße 28. Trauerfeier 1½¾ Uhr im Sterbehause, Gelsenkirchen, Wedelstaedtstr. 8.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Riemker Ringofen-Ziegelei, G. m. b. H. in Riemke** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf den **27. Oktober 1922, vormitt. 9¾ Uhr** vor dem Amtsgericht hier, Wilhelmsplatz, Zimmer 14, anberaumt.

Bochum, den 2. Oktober 1922.

Das Amtsgericht.

Bilanz
des Gemeinnützigen Wohnungs-Vereins, e.G.m.b.H., Bochum.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1921.

(Genehmigt in der Hauptversammlung am 30. März 1922).

		Vermögenswerte	Verbindlichkeiten
Unbebaute Grundstücke		98 957,04	
Mietshäuser	3 271 164,14		
Grunderwerbskost.	369 980,23	3 641 144,37	
Geschäftsanteile bei d. Bauvereinsbank	2000,—		
Heimstätten-Gesellschaft Bochum	10 000,—	12 000,—	
Brandnotversicherung		1 090,—	
Inventar		8 193,07	
Wertpapiere		10 077,—	
Guthaben bei der Amtsbank	49 294,52		
Guthaben bei der Städt. Sparkasse	13 115,48		
Guthaben bei der Bauvereinsbank	163 32,52	225 672,50	
Rückständige Mieten: a) Erhöhung f. 1921	164 4 ,60		
b) Rückstand a. 1921	17 22 ,84	181 273,44	
Sonstige Forderungen		68 335,39	
Kassenbestand		4 267,66	
Geschäftsguthab. d. Mitglied.			675 518,84
Gesetzlicher Reservefonds			41 234,19
Hilfsreservefonds			80,54
Bauerneuerungs- und Ergänzungsfonds			25 166,53
Schuldverschreibungs-Tilgungsfonds			10 722,—
Hypothekenschulden getilgt bis Ende 1921			2 798 600,12
Grundstücksbelastung am Rechener Wald			60 000,—
Hypotheken auf Neubauten			237 000,—
Schuldverschreibungen			196 300,—
Hinterlegungen			3 001,79
Wohnungsunterhalt.-Kto.			19 884,34
Sonstige Schulden			157 876,62
		4 250 855,47	4 223 110,02
Reingewinn		—	24 845,45
		4 250 855,47	4 250 855,47

Gewinn- und Verlustberechnung 1921.

	Ausgabe	Einnahme
Abschreibung a) v. Häuserwert	24 561,29	
Abschreibung b) v. Inventar	910,90	
Geschäftsunkosten	33 590,78	
Betriebsunkosten	282 843,76	
Zinsen	124 344,30	
3% Wohnungsunterhaltungs-Kto.	417,42	
Erbbauzinsen	3 830,60	
Sonstige Rückstellungen	134 480,76	
Mieten		629 731,16
Zinsen		3 044,—
	607 979,71	632 8 5,16
Reingewinn	24 845,45	
	632 8 5,16	632 823,16

Mitglieder-Bewegung.

Mitgliederbestand bei Beginn des Berichtsjahres	1500 mit	1586 Anteilen
Eingetreten im Berichtsjahre	413 mit	413 Anteilen
Weitere Beteiligungen		32 Anteilen
Zusammen	1913 mit	2031 Anteilen
Durch Uebertragung schieden im Laufe d. Berichtsjahr. aus	9 mit	9 Anteilen
Rest	1904 mit	2022 Anteilen
Mit dem Ende des Berichtsjahres schieden aus:		
1. infolge Aufkünd.	53 m.	59 Ant.
2. durch Tod	4 m.	4 Ant.
3. durch Ausschluß	— m.	— Ant.
also insgesamt	57 m.	63 Ant.
Mithin Mitgliederbest. am Beginn d. neuen Geschäftsjahr.	1847 mit	1959 Anteilen

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahr. 979 500,— Mk. sie hat sich gegen das Vorjahr erhöht um . . (979 500,— Mk. — 793 000,— Mk. = 186 500,— Mk.

Das Geschäftsguthab. sämtl. Mitglied. betrug am Schlusse d. Berichtsjahres 675 518,84 Mk. es hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um . . (675 518,84 Mk. — 497 951,98 Mk. = 177 563,83 Mk.

Bochum, den 21. März 1922.

Der Vorstand:
Dietrich. Kipp. Stümeier. Just.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes seit 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen, Pension. Bochum, Gahlenschestr. 19a

Städtischer Musikverein Bochum.

Heute, Montag, den 9. Oktober 1922,

Chorprobe (Schöpfung)

in der Aula des städt. Lyceums, Ecke Arndt- und Jahnstraße.

Damen 8 Uhr, dazu Herren 8⅓ Uhr abends.

Weitere Eintragungen in die Listen ab 7½ Uhr.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1, gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Butterkranz**

Die unterzeichnete Genossenschaft hat ihre Auflösung beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.

Konsumverein „Selbsthilfe" e. G. m. b. H. in Liquidation.
v. d. Burg, Löfing, Augthun.

10 u. 12% Zinsen für 1 Jahr

zahlt bedeutende Aktiengesellschaft mit einem Aktien-Kapital von 30 Millionen Mark für Darlehen aus Privathand von 10 000 Mark an. Darlehnsgeber erhalten nähere Auskunft unter K. E. 5905 an Rudolf Mosse, Köln.

Jagdverpachtung.

Die Verpachtung des Jagdbezirks der Gemeinde Langendreer findet nicht am 10., sondern am **13. Oktober 1922**, nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses hierselbst statt.

Langendreer, den 6. Okt. 1922.

Der Jagdvorsteher.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Montag, 9. Okt., 7½—10¼ Volksvorstellung
„Alt Heidelberg".
Dienstag, 10. Okt., 6½ bis 10½ E. V.
„Julius Cäsar"

Neues **Operetten-Theater** Bochum, Rottstr. 29 Tel. 534
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Nur noch kurze Zeit
Die Försterchristl
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Gold Alt-Silber Platin Brillanten
Ankauf zu Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen 8183
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 43.

Gemeinde Gerthe.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Einwohner der Gemeinden Gerthe und Harpen zum Zwecke der Reichseinkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1922 findet am 10. Oktober 1922 statt.

Die Formulare werden bis zum 9. Oktober zugestellt. In dieselben sind sämtliche Einwohner aufzunehmen, welche am 10. Oktober in den Gemeinden Gerthe und Harpen ihren Wohnsitz haben, also nicht nur besuchsweise sich für kurze Zeit hier aufhalten.

Die Formulare müssen entsprechend dem Vordruck vollständig und gewissenhaft ausgefüllt und bis zum 11. Oktober 1922 zur Abholung bereit gehalten werden.

Sollten Formulare nicht bis zum 18. Oktober wieder abgeholt sein, so müssen dieselben für Gerthe im Amtshause Zimmer 15 und für Harpen in der Verwaltungsstelle daselbst abgegeben werden.

Die Nichterfüllung der Verpflichtung wird nach § 202 der Reichs-Abgaben-Ordnung mit Geldstrafen bis zu 500 Mark bestraft.

Gerthe, den 6. Oktober 1922.

Der Amtmann: Ibing.

CIRCUS GEBR. BLUMENFELD JR. MAGDEBURG
Bochum Moltkemarkt
Letzte Woche!
Der gute Spielplan!
Menschenskind!
Bongard-Ecke Hochstr. kaufen Sie Ihre Karten im Vorverkauf
Täglich 7¾ Uhr.

Neue Küchen und **Schlafzimmer** noch preiswert zu verkaufen.
Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

Trauringe massiv Gold besonders preiswert
Paul Schrader, ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Reichhaltiges Lager
Gold- u. Silberwaren
Sonderheit:
Massiv gold. Trauringe
Servier-Bestecke 800/Silber
Aeußerst vorteilhafte Preise
Paul Schrader, Goldschmiedemeister
Ecke ABC- und Humboldtstraße. — Seit 1891.

Kohlen · Koks Briketts · Anthrazit
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Fernsprecher 3517—3518.

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Sack & Co., Gustavstraße 10
Telefon 2641, 2642, 1201 / Auf Wunsch sofortige Abholung.

Prima
Offenbacher Lederwaren
Damentaschen
Besuchstaschen
Berufstaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Aktenmappen
Schreibmappen
Zigarren-Etuis
Zigaretten-Etuis
A. Homborg
2 Hochstraße 2.

Weissweinflaschen p. St. 22 M.
zu kaufen gesucht.
M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

Roggen Weizen Gerste u. Hafer
kauft
Hugo Boß / Mühle
Weitmar, Ostfstraße 3

Versicherungs-Fachmann
alle Branchen, vor allem Leben, der guten Erfolge in Organisation und Acquisition nachweisen kann, wird als
selbständiger General-Agent
gesucht. Gutes Einkommen, Selbständigkeit, größte Unterstützung für Organisation. Erstklass. Gesellschaft. Auch Nichtfachleute werden durch erste Kraft nach kurzer Einarbeitung als Inspektor angestellt.
Offert. mit ausführl. Lebensl., Resultatsnachweisen erb. unt. **B. N. G. 2536** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

In meinem feinen, großen Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft findet noch ein freundl.
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie Aufnahme. Kost und Wohnung im Hause.
H. Huismann, Wattenscheid.

Wir suchen für unser Möbelgeschäft eine
1. Verkäuferin.
J. Schwarzhoff, G. m. b. H. Bochum.

Kräftiger, zuverlässiger
Fuhrmann
für Mehlfuhren für sofort gesucht.
Einkaufsgenossenschaft der Bäcker-Innung Bochum. Brückstraße 16. Eingang Gerberstraße.

Aelteres, zuverlässiges
Fräulein
als Stütze im Geschäft und Haushalt sof. gesucht.
Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76.

Gebildetes, älteres
Fräulein
für 16- und 12jähr. Kinder gesucht.
Frau von Bein, Konditorei Kammann, Essen, Limbeckerstr. 76.

Tüchtiges, christlich gesinntes ev.
Mädchen
für Haus und kl. Landwirtschaft gesucht.
W. Sundermann, Tischlermeister, Ladbergen i. W.

Kaufgesuche

Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister,
Humboldtstr. 27.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse Zahn 80—100 M
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis **51.**
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51 achten

Wein-, Cognac-, Liter-, Sekt-Flaschen
zu höchsten Tagespreisen kauft an und holt ab
Ludw. Bongardt,
Wiemelhauserstr. 41, Fernruf 2961.
Weißweinflaschen pro Stück 22.- Mark.

Für Flaschenhändler!
In kleinen und großen Mengen
Benediktinerflaschen
zu kaufen gesucht von
G. C. Baecker & Sohn,
Dortmund, Telefon 1164.

Verkäufe

Selten günst. Gelegenheitskauf!
Eis. Dachkonstr., 3 Binder von 10 m Spannw., 14 m lang mit Wellbl.-Bedach. u. Oberlicht, 4 gußeiserne Säulen, 6 m lg. u. Eingangsvor. 2,40 m b., 3 m hoch, preiswert abzugeb.
Näh. b. H. Kabrede, Coesfeld in Westf.

Ein
Kokosläufer
fast neu, 20 m lang, 90 cm breit, zu verkaufen.
Bender, Roonstr. 70.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der 185 Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugelken

Mietsgesuche

Wir suchen für einen leitenden Angestellten
1—2 möblierte Zimmer
in gutem Hause.
Bochumer Eisenhütte Heintzmann & Dreyer

Wohnungstausch.
Eine 4-Zimmer-Wohnung gegen eine 5—6-Zimmerwohnung zu tauschen evtl. ein Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. Offerte unt. D. 167 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jg. Akademiker (stud. mach.), 23 J. alt, sprachenkundig, sucht z. 1. Nov. gut **möbliertes Zimmer** womöglich bei bess. Familie mit schulpflichtigen Kindern. Angeb. unter A. 722 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Der Kirchenchor Bochum-Hamme sucht einen
Dirigenten.
Bewerbungen bis 12. Okt. erbeten an Pfr. Ranich, Amtsstraße 4.

Maurer
gesucht.
Zu melden: Baustelle Chem. Industrie Bochum 6, bei Voller Damm.
E. Hegerfeld, Industriebaugesellschaft m. b. H. Bochum.

Handlanger
gesucht.
Meldung b. Voller Sauerbier, Baustelle Beche Dannenbaum I
E. Hegerfeld, Industriebaugesellschaft m. b. H. Bochum.



C. O. Loer, Kammerjäger
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter.
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 29 0.

Preiswerte
Tapeten
in größter Auswahl für jede Geschmacksrichtung in jeder Preislage
★
G. Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4
Fernsprecher 494.

Nr. 236. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 9. Okt. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder nach im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. Okt.

Die städtische Mädchen-Berufsschule

hat in diesen Tagen einen wichtig Abschnitt überschritten. Die Schülerinnen, die zu Ostern 1922 die Volksschule verlassen haben, wurden in die Schule aufgenommen, nachdem ihre Einschulung, die anschließend an den Schulabgang hätte erfolgen müssen, aus Gründen der Raumnot um ein halbes Jahr hinausgeschoben worden war. Nur wenige Klassen, die kaufmännischen Angestellten, konnten mit einem Teil der Wochenstunden bereits zu Ostern in die Schule aufgenommen werden, da Raumschwierigkeiten an einer völligen Erfassung hinderten.

Die Schule hat nun das 1. Jahr ihrer Entwicklung hinter sich. Mancherlei ist in diesem Zeitraum geschafft worden. Die zunächst ungegliedert aufgenommenen Schülerinnen wurden Fachklassen überführt, wo außer der hauswirtschaftlichen Schulung, die alle Berufsschülerinnen erhalten, auch berufliche Kenntnisse vermittelt werden. Ein großer Teil der Schülerinnen, die kaufmännischen Lehrlinge und die Haustöchter des Jahrganges 1920 wurde bereits vor Beginn der Herbstferien entlassen. Wenn sie auch nur kurze Zeit der Berufsschule angehört haben, so steht es doch zu hoffen, daß sie für Haus und Beruf manche Bereicherung mitgenommen haben. Die jetzt eintretenden Schülerinnen werden hoffentlich der Schule länger angehören können, sodaß der Einfluß auf die geistige Entwicklung der Schülerinnen, ihr Gewinn an lebenswichtigen Kenntnissen schon etwas größer sein dürfte als bei den Schülerinnen des verflossenen Abschnittes.

Wie auf allen Gebieten macht sich natürlich die wirtschaftliche Not unserer Zeit auch in der Berufsschule geltend, Raumnot, Materialunkosten, Lehrkraftmangel hemmen vorerst noch den Ausbau und das ist um so bedauerlicher, als die Erfahrungen ds. Js. allen, die an der Berufsschule arbeiten, deutlich vor die Augen gerückt haben, wie bitter notwendig die Berufsschulzeit für unsere Mädchen ist, wie not es ihnen tut, in der Schule länger als bisher Führung und Anregung zu finden, wiebiel sie an praktischen Fertigkeiten zu erlernen haben. Gerade die augenblickliche Not führt deutlich vor Augen welch starken Anteil an aller Aufwärtsentwicklung die Tüchtigkeit der Frau hat. Mädchen für die Aufgaben der Gegenwart eine Vorbereitung geben, heißt darum wesentliche Grundlagen für eine Besserung unserer Lage schaffen.

Möchten die jetzt eintretenden Jungmädchen in jeder Weise Lebens-Tüchtigkeit erwerben, Tüchtigkeit im Wollen sowohl als im Können. Möchte auch mehr und mehr das Verständnis der Arbeitgeber für die Ziele der Mädchen-Berufsschule, die lwohl für die wirtschaftliche Ertüchtigung als für die Erziehung der Frau für ihre vielseitigen Aufgaben arbeitet, zunehmen, sodaß die Schulfreudigkeit der Schülerinnen auch von dieser Seite keine Beeinträchtigungen erfährt.

Herumstehende Lokomotiven und Güterwagen.

Die Reichsbahndirektion macht folgendes bekannt: Oft hört man abfällige Bemerkungen über hier und da auf Gleisen der Reichsbahn abgestellte Lokomotiven und Güterwagen, deren von den deutschen Typen abweichende Formen zwar auch dem Laien auffallen, deren Herkunft und Grund des Herumstehens er sich aber nicht erklären kann. Was sind das für Fahrzeuge, die anscheinend täglicher unansehnlicher werden, die verrosten und verkommen? Es sind Ueberreste aus dem Weltkriege, „Beutefahrzeuge".

Nach Artikel 238 des Vertrages von Versailles ist Deutschland verpflichtet, das während des Krieges erbeutete Eisenbahnmaterial den Ursprungländern in gutem Zustande zurückzugeben, zu „restituieren". Zu diesem Zweck müssen die Beutefahrzeuge, soweit ihre Wiederherstellung möglich ist, übergabefähig hergerichtet werden. Für alle Fahrzeuge, die nicht wieder instand gesetzt werden können, muß Ersatz in Goldmark geleistet werden. Die „Restitution" wird durch das Reichsministerium für Wiederaufbau durchgeführt, und zwar auf Grund besonderer Abkommen, die das Deutsche Reich mit den beteiligten Staaten unter Zustimmung der Reparationskommission abschließt. Deutschland war bisher nicht berechtigt, diese Fahrzeuge zu verwerten. Die Reparationskommission hat sogar die Benutzung der Beutefahrzeuge untersagt und gefordert, daß bis zum Abschluß der Restitutionsabkommen am Bestand nichts geändert wird.

Die übergabefähige Herrichtung der Beutefahrzeuge wird in Privatwerken ausgeführt und durch Beamte der Reichsbahn überwacht. Für die Restitution nicht in Betracht kommende und von der Gegenseite endgültig zurückgewiesene Beutefahrzeuge erhalten die Anschrift „Reichstreuhand" und werden den Abstellanlagen der Reichstreuhandgesellschaft zugeführt. Für ihre Verwaltung und spätere Verwertung ist das Reichsschatzministerium zuständig. Aus diesen abgestellten Fahrzeugen werden die noch brauchbaren Teile ausgebaut, um für die Ausbesserung der zu restituierenden Wagen verwandt zu werden, da Ersatzteile nach den in Deutschland gebräuchlichen Formen nicht erlaubt sind. So vermeidet man, soweit möglich, den überaus kostspieligen Bezug von Ersatzteilen aus dem valutastarken Auslande.

Die beteiligten Reichsstellen haben nichts unversucht gelassen, den Verfall der seit Kriegsende abgestellten Beutefahrzeuge zu verhüten und das Reich vor Schaden zu bewahren. Diese Bestrebungen blieben bei dem Verfahren, das die Reparationskommission bei der Durchführung des Art. 238 des Versailler Vertrages angewendet hat, ohne Erfolg.

Die Restitution ist gegenwärtig in vollem Gange und wird mit Beschleunigung zum Abschluß gebracht. In absehbarer Zeit werden diese Trümmer des Krieges verschwunden sein. Mit dem Betrieb der Reichsbahn und ihrer Wirtschaftsführung haben sie nichts zu tun.

---

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 9.—15. Oktober zum Preise von 6500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 3250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt von 9. Oktober ab bis auf weiteres für das 150fache des Nennwertes.

* **Die Westfälische Straßenbahn** schreibt uns: In Ihrem geschätzten Blatt von heute bringen Sie einen Artikel über die Gesellschafterversammlung unserer Straßenbahn, welcher bezüglich der angeblich von unserem Herrn Direktor Müller gemachten Ausführungen einige Unstimmigkeiten birgt, die wir zur Vermeidung von Mißverständnissen zu berichtigen bitten. 1. Der relativ günstige Abschluß der Westfälischen Straßenbahn bezieht sich natürlich nur auf das verflossene Geschäftsjahr, nicht auf die Gegenwart. 2. Mannheim hat allerdings nach seinem Geschäftsbericht für 1920/21 schon einen Zuschuß von 6 Millionen Mark erfordert, aber gerade infolge seiner zu niedrigen Tarife. Tarife von einer Höhe von 20—25 Mark Mindestfahrpreise dagegen hat Köln eingeführt. — Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 22 794 042,83 Mk. ab.

ha. **Die Steuererleichterungen für Kleinrentner.** Die Steuererleichterungen für Kleinrentner sind vom Reichsminister der Finanzen zusammengestellt worden. Die Einkommensteuer ermäßigt sich um 2000 Mk. für über 60 Jahre alte oder erwerbsunfähige Steuerpflichtige, wenn das Einkommen 50000 Mark nicht übersteigt usw. Die Einkommensgrenze, bis zu der u. U. Einkommensteuer erlassen werden kann, erhöht sich von 80 000 Mk. auf 200 000 Mk. Die Anregung der Kapitalertragssteuer erfolgt bei Einkommen bis zu 25 000 Mk. zu 100 Prozent und bis zu 50 000 Mk. zu 50 Prozent. Das Reichsnotopfer wird erstattet oder erlassen bei einem Alter über 60 Jahre oder Erwerbsunfähigkeit, einem Vermögen nicht mehr als 500 000 Mk., das hauptsächlich aus Kapital besteht, sowie einem Einkommen nicht über 20 000 Mk. Bei der Zwangsanleihe besteht eine Zeichnungspflicht nicht, wenn das Vermögen 100 000 Mk. nicht übersteigt, auf 300 000 Mk., wenn das Vermögen hauptsächlich in Kapitalien besteht und das Einkommen 40 000 Mk. nicht übersteigt, eine Million, wenn der Ertrag 50 000 Mk. nicht übersteigt und der Zeichnungspflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist.

w. **In der Frage der Schaffung einer Einheitskurzschrift** fand am 5. Oktober im Reichsministerium des Innern unter Leitung von Staatssekretär Schulz eine Konferenz der Reichs- und Ländervertreter statt, die einmütig den Regierungsentwurf als geeignete Grundlage für eine Einheitskurzschrift anerkannte. Die weiteren Arbeiten zu Gunsten leichterer Erlernbarkeit sollen so gefördert werden, daß die Einführung in den Schulen zu Beginn des nächsten Schuljahres erfolgen kann. Für die spätere organische Fortentwicklung der deutschen Kurzschrift soll ein ständiger Sachverständigenausschuß sorgen.

+o **Der Fahrplan vor 70 Jahren.** Vor uns liegt ein etwa 70 Jahre altes Eisenbahn-Kursbuch, das die Fahrpläne sämtlicher damaligen deutschen Eisenbahnen enthält und nur 8 Seiten von 7 Zentimeter Breite stark ist. Die Zahl der Züge in ganz Deutschland betrug damals nicht mehr als etwa 250 täglich und zwar nach der Rangfolge: Kurierzüge, Schnellzüge, Personenzüge, Lokalzüge und gemischte Züge. Eine Reise von Köln nach Berlin mit dem schnellsten Zuge war 1854 schon in 15 Stunden möglich und kostete in der 5. Klasse 252 Silbergroschen. Bis 1914 war die Reisedauer fast auf die Hälfte herabgegangen. Durch den schweren Schlag, den das Eisenbahnwesen im und nach dem Weltkriege erhielt, ist die durchschnittliche Reisedauer gegenüber der Zeit von 1914 leider wieder erheblich größer geworden, sodaß wir jetzt in Deutschland durchschnittlich etwa die Reisegeschwindigkeit haben, wie sie Ende der 80er Jahre erreicht wurde. Die kleine Originalnachbildung des deutschen Fahrplans von 1854 ist außerordentlich lesenswert und bildet eine Beilage zu dem großen blauen Kruppschen Industrie-Kursbuch für Deutschland und Nachbarländer, das für den Winter 1922/23 vor einigen Tagen erschienen ist.

Q **Ein eigenartiger Straßenraub** beschäftigte das Schwurgericht. Der Butterhändler Kentziora von Bochum-Riemke befand sich am Abend des 1. Juni d. J. mit zwei Körben Butter auf dem Wege von Recklinghausen nach Bochum. Er bat die Arbeiter Willi Schlieper und Karl Sommerig, ihm beim Transport der Körbe gegen Entgelt behilflich zu sein, was aber abgelehnt wurde. Nachdem S. eine Zeitlang mit Schlieper gesprochen hatte, kehrte er zu Kentziora zurück und erklärte sich nun selbst bereit, die Körbe tragen zu helfen. K. und S. gingen zusammen. die Bochumerstraße entlang, hinterdrein Schlieper. Unterwegs belästigte Schl. den K. mehrfach, bald war er vor, bald hinter, half auch mal, den Korb tragen, wobei er erfuhr, daß die Körbe Butter enthielten. Dann verschwand er eine Viertelstunde. Während K. und S. sich mal ausruhten, kehrte Schl. aus der Dunkelheit mit den Bergleuten Karl Kothe und Felix Sciurnh zurück. Kothe verlangte eine Welle Butter zu kaufen, was K. ablehnte, weil er bereits Verdacht geschöpft hatte, daß man ihm die Butter abnehmen wollte. Schließlich sagte Kothe: „Jetzt ist es Schluß!" Dann verlangte Schlieper, der sich als Kriminalbeamter ausgab, von K. Ausweise, was wieder abgelehnt wurde. Schl. erklärte die Butter für beschlagnahmt. Er geriet mit Kothe dem Kentz. gegenüber in Streit über die Höhe des Tragelohnes. Auch dem Sommerig boten sie — offensichtlich zum Schein — Schläge an, worauf dieser einige Schritte zurücktrat. Kentz. wurde dann plötzlich von allen Seiten angefallen; man versuchte, ihm die Körbe zu entreißen, die er aber mit aller Kraft festhielt. Schlieper faßte den Kentz. nun von hinten, schlug ihn unter das Kinn und hielt dem Hilferufenden den Mund zu. Auf diese Weise gelang es endlich, ihm den einen Korb Butter zu entreißen. Kothe lief mit dem Korbe davon, während Sommerig und Schlieper noch auf K. einschlugen. Dann folgten sie den anderen. Man schaffte den Korb zum Garten von Schliepers Eltern. Hier wurde er in einem Stalle versteckt, nachdem Sommerig eine Welle Butter herausgenommen hatte. Sie vereinbarten in einer Laube, daß die Butter verteilt und der Erlös gemeinsam geteilt werden sollte. Jedoch wurde am andern Morgen bereits die Butter von der Kriminalpolizei entdeckt und beschlagnahmt. Schlieper, Sommerig, Kothe und Sciurnh, sämtlich von Recklinghausen-Süd und Herne, hatten sich vor den Geschworenen wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Angeklagten, vor allem Schlieper, suchten die nächtliche Raubtat als ein harmloses, scherzhaftes Abenteuer hinzustellen. Die Anklage bezichtigte sie, daß sie unter dem Vorwande, die Butter zu kaufen, einen Streit vom Zaune brachen, um dann mit Gewalt die Butter an sich zu reißen. Gerade die Umstände nach der Tat sprächen offensichtlich für die Annahme, daß es sich um eine gut abgeredete Sache handelte. Der Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsrat Bongarts, die Verteidigung die Rechtsanwälte Kempmann, Dörpinghaus und Ferse. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Ellers. Auf Grund des Geschworenenspruches wurden Schlieper und Kothe zu je neun Monaten Gefängnis, Sommerig zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, Sciurnh aber freigesprochen.

% **Warnung!** Zur Zeit hält sich wieder ein polnisches, blondes Mädchen von etwa 20—24 Jahren hier auf, daß ein etwa 2 Monate altes Baby (Mädchen) mit sich führt und wegen Gewährung eines Obdaches vorspricht. Es ist eine bekannte Diebin, die meistens schon am nächsten Tage unter Entwendung von Bekleidung und Wertsachen verschwindet und so das Mitleid der Wohltäter lohnt.

Q **Ein Ueberfall vor dem Schwurgericht.** Die jetzt zu Ende gehende Schwurgerichtsperiode warf bedenkliche Schlaglichter auf die heutigen Zeitverhältnisse. War sie doch ausgefüllt mit Sittlichkeitsdelikten und schweren Raubanfällen, welche wiederum die zunehmende Unsicherheit im Industriebezirk beleuchteten. In dem am Freitag abgeurteilten Falle wurde ein in der Frühe müde von der Zeche heimkehrender Bergmann vor seiner Wohnung in Recklinghausen von einem übelberüchtigten Bekanntenpaar, den Bergleuten Stanislaus und Anton Lange überfallen, die ihn mißhandelten und seines Fahrrades zu berauben suchten. Durch das Dazwischenkommen anderer Personen mußten die Räuber von dem Rade ablassen. Stanislaus Lange feuerte aber noch einen Revolverschuß auf den Bergmann ab; zum Glück ging der Schuß fehl. In der Gerichtsverhandlung trug Stanislaus L. ein freches Benehmen zur Schau, rühmte sich seines gewalttätigen Charakters, er nehme es mit 17 Personen auf. Er verhaue mit Vorliebe Leute, werde auch den Zeugen noch abseifen, wenn er wieder heimkomme. Ihm entgehe keiner. Das Schwurgericht verurteilte diesen Raufbold zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, den Bruder Anton Lange zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende führte aus, die Strafe müsse gegen solche gewalttätige Menschen, die obendrei 6—10fach vorbestraft sind, exemplarisch ausfallen. Die Oeffentlichkeit sei gegen Raufbolde zu schützen, indem man sie recht lange hinter Schloß und Riegel bringe.

Q **Strafkammer.** Der Kellner Matschak von hier wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen. — Der Arbeiter Kowalewski von hier wurde wegen Beihilfe zum Betrug und Scheckfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er machte in Gemeinschaft mit schon abgeurteilten Personen in einem hiesigen Vergnügungslokal eine große Zeche, die man dann mit Schecks bezahlte. Es stellte sich tags darauf heraus, daß bei der betreffenden Bank kein Konto bestand. — Die Arbeiter Otto Podack, Wilhelm Miske von hier hatten sich wegen gemeinsamen Diebstahls, der Kraftwagenführer Wilhelm Apel von hier wegen Hehlerei zu verantworten. Es handelte sich um einen in der Nacht auf der Zeche Präsident 2 ausgeführten Oeldiebstahl, für den andere Beteiligte schon abgeurteilt worden sind. Es wurden fünf Faß Oel im Werte von 40 000 Mark gestohlen. Opel kaufte das Oel, machte aber den Kauf wieder rückgängig. Er wurde dann anderweitig ungesetzt.

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

25) (Nachdruck verboten.)

Die Frage klang so kläglich und so überaus hilflos, daß Undar trotz seiner Gemütsverfassung die Alleingelassenheit des Alters wie etwas sehr Grausames, Tragisches, etwas schwer Ueberkommbares empfand, und eine Art Mitleid mit dem Verzagten, Kleinmütigen ergriff ihn. Er wollte die Kümmerlichkeit vor ihm auf Karlas Tochter, auf Jutta, und ihre kindliche Fürsorge, die ihm die Mutter so viel gerühmt hatte, hinweisen, er konnte kein Wort herausbringen. Seines Vaters mochte er gedenken, den sein jugendliches Besserwissen kinderlos gemacht hatte, sodaß er verlassen und allein, ohne die Stütze des Sohnes sein Leben hatte beschließen müssen.

Es sah sich alles so anders an aus der Ferne, soviel verständlicher und beruhigender, und was allgemach ein immer vorwurfsvolleres Gesicht. Wieviel heller hatte er sich die Heimkehr in seinen Träumen vorgestellt.

„Mein Vater verdankte Ihnen viel, Herr von Mölln. Ich werde mich dessen immer erinnern, und Sie dürfen in jeder Weise auf mich zählen." Zum ersten Male trat ein wenig Wärme in Undars Stimme. Trotzdem oder gerade, weil Undars Vater und Klaus von Mölln auf ihre Art Freunde gewesen, war es zu keiner Vertrautheit zwischen dem anders gearteten Pfarrerssohn und seinem Paten gekommen. Abgesehen davon, daß Klaus' Wesen auch in keiner Weise dazu einlud. Zwei Welten, die nichts miteinander gemein hatten.

Aber Sabine von Mölln verehrte und liebte Undar, wie das ganze Dorf sie verehrte und liebte, schon um ihrer engelhaften Geduld willen, mit der sie alle Launen und Verschrobenheiten ihres Eheherrn ertrug.

„Darum", griff Klaus die Worte des andern auf, „war ich auch so dafür, daß wir die Stelle nach deines Vaters Tode gleich durch dich wieder fest besetzten. Ein Spatz in der Hand ist immer noch besser, als zwei auf dem Dache, sagten wir uns und ließen die Bewerbungen der Fremden unberücksichtigt. Das heißt, bilde dir nicht ein, daß deine Wahl so einfach vonstatten ging. Dazu hat man deinen Vater zu sehr geliebt."

Undar zuckte zusammen. Schwer legte sich die ungeschminkte Versicherung eigener Minderwertigkeit auf sein dumpfschlagendes Herz.

„Sie wollten unter allen Umständen einen haben, der aus ihrer Mitte hervorgegangen war", fuhr Klaus von Mölln fort. „Und du warst ein Hohen-Möllner Kind. Das gab den Ausschlag. Wenn ich dir verraten wollte, wer alles gegen dich zeugte ..."

„Ich!" Eine tiefe dunkle Stimme, die an Kirchenglocken erinnerte, unterbrach den Geschwätzigen. Undar kannte sie wohl, und seine Lider sanken blitzähnlich über die Augen, die trocken waren und in ihren Höhlen brannten.

Mühsam wandte er danach seinen Kopf, sein Herz ging in immer bangeren Schlägen. Vor ihm stand der gewaltigste Mann des Dorfes, der Mann, der für ihn Heimat und Jugend bedeutet und ihn verleugnet hatte. Wuchtig sah sein Gesicht unter dem breitkrempigen Hut hervor. Ein Gesicht von ungewöhnlicher Häßlichkeit, das trotzdem nicht vergaß, wer einmal tief hineingeschaut hatte. Eine hoch und kühn gewölbte Stirn.

„Malte Dankwardt!" rief Klaus aufs Unliebsamste überrascht, aus und zerrte wie ein ertappter Sünder an seinem Kümmeltuch, bis es sich endlich löste und nur noch wie ein loser Schal zwischen Kinn und Hals lag.

„Hätte ich gewußt, daß du noch kommen würdest, Malte, um nach mir zu sehen ..."

„... Dann wäre das Tuch vorher verschwunden, ganz sicher, Herr, ich weiß es."

„Das verdammte Kinn! Wahr und wahrhaftig, es fiel mir wieder unter, als ich nur eine Stunde ohne das Tuch war."

„Komisch, daß es immer das Rutschen kriegt, wenn ich nicht da bin."

„Nein, wenn du da bist, dann fällt ja auch das Zittern im Unterkiefer weg."

Ohne ein weiteres Wort nahm der Gemeindehirt, der zugleich Klaus von Möllns Leibarzt und seelischer Berater war, und ihn wahrscheinlich zweckmäßiger behandelte, als mancher studierte Herr, das verhängnisvolle Tuch an sich und versenkte es in seine Manteltasche.

Der also seines wirksamsten Heilmittels Beraubte stand einen Augenblick in fassungsloser Nacktheit da, dann jagten ihm die Lage doch nicht mehr ganz geheuer, und unter dem Vorwand, nach seiner kranken Frau zu sehen, machte er sich aus dem Staube.

Gemeindehirt und Schützling blieben allein zurück. Aug in Aug standen sie sich eine Weile gegenüber, aber kein Schein der Freude ging über das Antlitz des verwitterten Alten. Seine Stirn blieb gefurcht, hart und schmal lagen seine Lippen aufeinander.

„Es ist man gut, mein Sohn, daß du überhaupt noch mal den Weg zu uns zurückgefunden hast, wo dir doch die Heidenmenschen da draußen, die von unserm Herrn Christus nichts wissen wollen, so viel wichtiger waren. Wüßtest du, wie es im Pfarrhause in der letzten Zeit ausgesehen hat, dann wärst du nicht erst artig und brav zu deinem Patron gegangen und hättest dem deinen Kratzfuß gemacht, sondern du wärst, so schnell dich deine Füße tragen konnten, auf den Friedhof gelaufen, dich mal erst ein bißchen mit deinem verstorbenen alten Herrn auszusprechen, dich zu entschuldigen, ihm zu erklären, warum und woans ..."

Er holte tief Atem und, indem er die Augen nicht von dem andern ließ, fuhr er fort: „Hinschreiben konnt dir das keiner, wie es mit unserm alten Pfarrer Kern bestellt war, weil keiner wußte, wo sein Undar steckte ...

Und nun hör mal ganz genau zu, mein Sohn, was ich dir alles erzählen will. Du kennst ja unsere Hohen-Möllner Abende. Die Knechte und die Mägde stehen auf dem Platz vor der Kirche zusammen und schwatzen. Und dann komm ich mit meinen Schafen nach Hause und sprach noch ein bißchen im Pfarrhause vor. Aber das ging schon längst nicht mehr, denn dein alter Herr war nicht anwesend, der saß seitlich vor der Tür auf der sogenannten Armensünderbank, wo sonst nur die mit dem schlechten Gewissen sitzen und nicht gesehen werden wollen, wenn sie dem Herrn Pfarrer 'ne kleine Privatbeichte abzulegen haben ...

Ja, da saß nun immer der Beichtvater selber, eine Handvoll von einem Beichtvater, der mit jedem Jahr weniger wurde. Er sah den Pappelweg entlang, der über Jatzkow zur Station führt ... na, ich brauche ihn dir ja nicht weiter zu beschreiben, diesen Pappelweg, du bist ihn ja auch mal gegangen ..."

„Und das war der Vater?" fragte Undar und wagte nicht zu atmen, denn es war, als ginge dessen Seele langsam durch den stillen Raum.

Malte nickte nur. „Aber er kuckte sich umsonst die Augen aus. Der ihn in seinem Amt ablösen sollte, der kam nicht. Und eher konnte doch der alte Herr die Arbeit, die ihm mit jedem Tage saurer wurde, nicht aus der Hand legen. Er konnte sich auch keinen Hilfsgeistlichen zu seiner Unterstützung holen, denn dann hätte der es sich allzu wohnlich in dem warmen Nest gemacht, und für den Undar wäre kein Platz mehr daheim gewesen ...

... So mußte er immer weiter wirken und schaffen, solange es noch Tag war ... Doch endlich kam auch für ihn die Nacht, die Nacht der Erlösung, da niemand mehr wirken kann. Der liebe Gott hatte ein Einsehen und sagte: „Wenn denn dein Herr Sohn doch nicht kommen will, dann leg dich man getrost ohne ihn zum Sterben hin. Zum Augenzudrücken sind auch noch andere Hände da ..."

Undar Kern schluckte ein paar Mal heftig. Verstohlen ging seine Rechte über die heißen Augen. „Ich habe inzwischen draußen meine Pflicht getan, Malte, wenn du es auch bestreitest." Es war ein anderer Tonfall in seiner Stimme, als da er vor Klaus sein Fernbleiben verteidigte. „Ich habe den armen Heiden, die von unserem Gott und unserem Heiland nichts wußten — nicht, wie du meinst, nichts wissen wollten —, die Liebe gebracht ..."

„... Die du von hier mit fortgenommen hattest. Ein leichtes Geben, das muß wahr sein! Du verschenktest, was dir gar nicht allein gehörte. Und als du den Schatz in alle Winde verstreut hattest, da hattest du vergessen, daß hier noch eine andere, natürlichere Liebe auf dich wartete." Malte Dankwardt sagte es immer noch mit der gleichen, tiefen, dunklen Stimme und legte die Linke über die Rechte, die sich fest auf den Stock gestützt hatte. Weit bog er den Oberkörper darüber, wie, um den Heimgekehrten noch besser sehen zu können. Dabei waren seine Züge unbelebt, nur die Augen redeten immer noch die gleiche vorwurfsvolle Sprache.

„Vielleicht wäre es doch besser gewesen", nahm Undar das Wort, „ich hätte nicht so schnell eingewilligt, der Nachfolger meines Vaters zu werden, denn ich sehe ja, wie unwillkommen ich Euch im Grunde bin."

Der Gemeindehirt maß den Sprecher immer mit den gleichen, ruhig wägenden Augen. Aber nun seine Lippen spielte es wie leiser Spott. „War mal 'nen kleiner Junge, wollt immer mit dem Kopf durch die Wand. Machte man dem derb den Standpunkt klar, dann drohte er: „Du, Schäfer, sprich noch ein Wort, und ich laufe weg und komme nie wieder" ... „Lauf man, mein Junge, lauf dir gehörig die Hacken ab, 'mal kommt jeder wieder zu uns zurück. Und wenn's nicht heute ist, so ist's morgen. Bist nicht umsonst ein Hohen-Möllner Kind, und Heimatluft ist Heimatluft."

(Fortsetzung folgt.)

Podack erhielt von dem Erlös 2200 Mark, Miske 3000 Mark. Die Strafkammer sprach Apel frei, verurteilte Podack und Miska zu je zehn Monaten Gefängnis. — Die Ehefrau Althändlerin Emilie Ullrich von hier wurde vom Wohnungsamt ersucht, ihre Wohnung zu räumen. Sie weigerte sich. Als sie zwangsweise herausgesetzt wurde, erklärte sie dem Beamten des Wohnungsamtes: „Den Dickbalg werfen sie nicht hinaus, der schmiert mit Geld, mich werfen sie hinaus." Die Strafkammer erblickte darin eine Herabwürdigung der Beamten des Wohnungsamtes. Sie verurteilte die Angeklagte zu 300 Mark Geldstrafe.

◎ **Missionsfest.** Gestern beging die evangel. Kirchengemeinde ihr Missionsfest. In allen Kirchen fanden am Vormittag Festgottesdienste statt. In der Christuskirche predigte Missionar Welsch aus Südwestafrika, in der Lutherkirche Pastor Richter aus Witten, in der Friedenskirche Pastor Winnacker und in der Pauluskirche Pastor Irle aus Altenbochum. Am Nachmittag fand im großen Saale des evang. Vereinshauses eine große Festversammlung statt, zu der sich die Geistlichkeit und die Gemeindemitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Die einzelnen kirchlichen Vereine waren gebeten worden, an diesem Tage angesetzte Versammlungen zu verlegen, damit der ganzen Gemeinde zu dieser Missionsfeier sich zusammenzuschließen Gelegenheit gegeben würde. In warmen Worten entbot Pastor Winnacker allen Teilnehmern einen innigen Willkommengruß. Superintendent Poensgen begrüßte im besonderen den Frauen-Missionsverein. Missionar Welsch schilderte in einem Vortrag das Leben in der Mission und gab ein anschauliches Bild der Nöte, in denen sich die Mission in der Arbeit mit den Heiden befinde. Stimmungsvoll wurden weitere Ansprachen gehalten über das Missionswerk, verbunden mit den Darbietungen des Lutherkirchenchors, unter der Leitung des Lehrers Wortmann, und der vereinigten Jungfrauenchöre. Im weiteren Verlauf der Feier berichtete Superintendent Poensgen über die Sammlungen zur Mission. Dieselben betrugen im Jahre 1920 3211,63 Mk., im Jahre 1921 7018,16 Mk. und im Jahre 1922 bis heute 4076,30 Mark. Sind diese Gaben auch herzlich und gerne gegeben, so müsse doch an die freundlichen Geber die innige Bitte gerichtet werden, der heutigen Geldentwertung Rechnung zu tragen und größere Opfer zu spenden. Dieser Bitte schlossen sich auch noch weitere Redner an. Unsere Geldmarkspenden müssen, sollen sie in den Missionen Verwendung finden, erst wieder in Dollar umgewandelt werden. Ist für das Jahr 1922 auch erst eine Spende von 4000 Mk. eingegangen, so ist das endgültige Ergebnis doch erst am Schlusse des Jahres festzustellen. Sache der freundlichen Geber dürfte es sein, mitzuhelfen, ein jeder nach seinem Können, daß das diesjährige Ergebnis sich noch zu einem erfreulichen gestalten möge. Nicht immer notwendig erscheine es, die Gaben nach Barmen zur Ablieferung zu bringen. Superintendent Poensgen ist gerne bereit, diese zu jeder Zeit in Empfang zu nehmen. In einem Schlußwort ermahnte Superintendent Poensgen noch alle Frauen und Jungfrauen, dem Missionsverein beizutreten und im Interesse desselben zu arbeiten. Mit Gebet und Gesang schloß die eindrucksvolle Feier. — In der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß heute, Montag abend 8 Uhr, eine zweite große Protest-Versammlung der Elternbeiräte stattfinde über zu ergreifende weitere Maßnahmen in der Schulangelegenheit an der Feldsieperstraße.

◎ **Brand.** Samstag morgen gegen 7¾ Uhr wurde die städtische Berufs-Feuerwehr nach dem Hause Blücherstraße 6a gerufen. Hier war der Ruß des Zimmerofens in Brand geraten. Nach einer halbstündigen Arbeit konnte die Wehr wieder abrücken.

Polizeibericht. Zur Festnahme gelangten vier übel berüchtigte Burschen, die durch Einbruch aus einer Selterswasserbude am Friedrichsplatz und aus einer Wirtschaft an der Gahlenschestraße Eßwaren und Getränke entwendeten, ferner ein Arbeiter aus Altenbochum, der ein offenbar gestohlenes Fahrrad zu verkaufen versuchte. Durch Einbruch wurden aus einer Baubude in der Körnerstraße Drillichanzüge und von einem Trockenboden in der Alsenstraße Wäschestücke entwendet. — Aus der Klosettanlage eines Hauses in der Ehrenfeldstraße ist ein etwa zwei Meter langes, feldgrau gestrichenes Bleirohr entwendet worden. Auf Wiederbeschaffung hat der Eigentümer eine hohe Belohnung ausgesetzt. — Im Hause Rottstraße 68 entwendete ein Dieb das Abflußrohr aus Zink von der Klosettanlage. — In der Nacht zum 6. 10. wurde aus einem Neubau der Hunscheidtstraße eine Feldschmiede entwendet. — In derselben Nacht stahlen Einbrecher aus einem Friseurgeschäft der Hattingerstraße Friseur-Artikel und Werkzeuge wie Rasiermesser, Haarschneidemaschinen im Werte von etwa 100 000 Mk. — Aus einer Wohnung in der Wörthstraße wurde am 6. 10. mittags durch Nachschließen der Wohnungstür Herren-, Damen- und Mädchenbekleidung im Werte von 80 000 Mark entwendet. — Einem Mädchen im Winkel wurde von einem Manne ein modernes Brillant-Kollier aus Platin mit 1 großen und 2 kleinen Brillanten im Werte von 80—100 000 Mk. gestohlen. — Am 6. 10., 12 Uhr mittags, wurde einem Boten sein Tourenrad, Felgen schwarz mit grünen Streifen, Marke Ditkopp Nr. 741 681 entwendet. — Ein Arbeiter aus Witten wurde am selben Nachmittag dabei abgefaßt, als er mit dem auf der Brückstraße gestohlenen Fahrrad eines Bergmanns eiligst dem Bahnhof zufuhr.

* **Städt. Musikverein.** Heute abend Chorprobe (Schöpfung) in der Aula des städt. Lyzeums Ecke Arndt- und Jahnstraße. Damen 8 Uhr. Herren 8½ Uhr. (Siehe Anzeige.)

Die Herbstkartoffelversorgung durch Waggonmangel gefährdet.

Auf Grund zahlreicher Beschwerden und Hilferufe aus den Kreisen ihrer Mitglieder, die als Großhändler keine oder nicht genügend Eisenbahnwagen zur Versendung der Herbstkartoffeln erhalten können, hat die Zentralstelle für den Kartoffelhandel, Berlin-Düsseldorf, folgendes Telegramm an das Eisenbahnzentralamt in Berlin gerichtet:

„Nach übereinstimmenden Klagen aus allen Ueberschußgebieten ist trotz Zusage reibungslosen Kartoffeltransports Waggongestellung so mangelhaft, daß geordnete Herbstversorgung undurchführbar. Katastrophe steht bevor, wenn Uebel nicht schleunigst behoben wird. Verlangen angesichts bevorstehender Frostgefahr unbedingt bevorzugte Waggongestellung für Herbstkartoffeln."

Aus dem Landkreise Bochum.

tg. **Altenbochum**, 7. Okt. **Konrektorstellen.** Zu der Umwandlung einer Lehrerinstelle und einer Lehrerstelle an der kath. Volksschule in der Schulstraße in eine Konrektorin- bezw. Konrektorstelle ist die Genehmigung erteilt, desgleichen einer Lehrerstelle an der evang. Volksschule an der Wittener- und Wasserstraße in Konrektorstellen. Die Konrektorinnenstelle und die Konrektorstelle an der Schule an der Wittenerstraße werden durch die Regierung besetzt, für die beiden anderen Stellen findet eine Wahl statt.

* **Weitmar**, 7. Okt. Am Mittwoch, den 27. Sept. hielt der Vaterl. Frauenverein, Zweigverein Weitmar, seine vierteljährliche Mitgliederversammlung, verbunden mit unterhaltendem Teil, in Weitmar-Bärendorf in der Wirtschaft zum Wiesengrund ab. Nachdem die Vorsitzende die ca. 300 erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, sprach sie ihre Freude aus, die Versammlung zum erstenmale in dem Bezirk abhalten zu können und daß die Mitglieder so zahlreich der Einladung gefolgt wären. Sodann sprach sie zu den Mitgliedern über die Arbeiten des Vereins. Nach dem geschäftlichen Teil wurden bei einer Tasse Kaffee reichhaltige Unterhaltungen geboten. Die Vorstandsdamen des Bezirks hatten es sich angelegen sein lassen, den Saal festlich auszuschmücken, und ein schönes Programm zu bieten. Außer Gedichten, die von Kindern der Volksschulen gut gesprochen wurden, wechselten humoristische Theaterstücke mit prächtigen Duetten ab, die von der stellv. Kassiererin Frl. Krämer und von Frl. Kirse aus Bochum künstlerisch vorgetragen wurden, während Frau Lehrerin Bilter die Begleitung in bekannt guter Weise übernahm.

th. **Weitmar**, 7. Okt. Evang. Arbeiterverein. Kürzlich fand die Familienfeier des ev. Arbeitervereins Weitmar I statt. Alt und Jung war so zahlreich erschienen, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Musik- und Gedichtvorträge, Reigen und sonstige Darbietungen, die zum größten Teil von Damen und Herren der Weitmarer Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei ausgeführt wurden, erfreuten die Erschienenen.

* **Wanne**, 7. Okt. Unehrlich Volk. Einem Kaufmann aus Nottuln, im Münsterlande, der sich anscheinend auf Geschäftsreisen befand, und hier in Wanne mehrere Wirtschaften besuchte, wurde später im Wartesaal 3. und 4. Klasse ein Lederkoffer mit 480 000 Mk. Inhalt gestohlen. Der Koffer wurde am andern morgen gegen 7 Uhr an der Emscher an der „Zur Niedenbrücke" von Bergleuten gefunden. — Verhaftet wurde ein Mann in Röhlinghausen, der an der alten Köln-Mindener Bahn Laschen abschraubte.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 7. Okt. 2242 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 6. „ 2157 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	6. Okt. Geld	6. Okt. Brief	7. Okt. Geld	7. Okt. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	83695.2	83904.7	86591.6	86808.4	76963.7
Belgien 100 Fr	15480.6	15519.4	15830.1	15869.8	14583.
Norwegen 100 Kr.	38501.8	38598.2	39250.8	39349.1	33957.
Dänemark 100 Kr.	44194.6	44306.2	45193.4	45306.6	42696.6
Schweden 100 Kr.	57228.3	57371.6	58776.4	58923.6	52634.2
Italien 100 Lir	9338.30	9361.70	9598.—	9612.—	5817.20
England 1 St.	9548.05	9571.95	9822.70	9847.30	8789.—
Amerika 1 D.	2157.30	2162.70	2242.19	2247.81	1972.53
Frankreich 100 Fr.	16479.3	16520.6	16978.7	17021.2	16330.8
Schweiz 100 Fr.	40449.3	40550.6	41947.5	42052.5	37652.8
Spanien 100 Pes.	32759.0	32841.0	33957.	34042.	30636.6
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	2.98	3.02	2.95	2.99	— —
Tsch.-Slow. 100 Kr.	7540.55	7559.45	7515.55	7534.45	6441.09
Ungarn 100 Kr.	85.89	86.11	89.38	89.62	9.879

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im Monat September 1922.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschließlich der linksrheinischen Zechen) wird für den Monat September 1922 auf etwa 8,2 Mill. To. in 26 Arbeitstagen veranschlagt. Im August 1922 stellte sich die Kohlenförderung in 27 Arbeitstagen auf 8,3 Mill. To. und im September 1921 auf 7,9 Mill. To. in 26 Arbeitstagen. Arbeitstäglich gerechnet wird sich für September 1922 voraussichtlich die Förderung auf etwa 37 000 To. stellen, gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 308 769 To. im August 1922 und von 302 072 Tonnen im September 1921.

Das Ueberarbeitsabkommen hat bisher nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, wird sich voraussichtlich für den Monat September im Vergleich zum Vormonat eine Steigerung der arbeitstäglichen Förderung um rund 8300 To. ergeben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der Mehrförderung auf die Belegschaftsvermehrung zurückzuführen ist, die bereits im August etwa 5000 Mann betragen hat und im September infolge des starken Zustroms von Arbeitskräften aus anderen Gewerben, vor allem aus dem Baugewerbe, noch höher war. Es sei noch darauf hingewiesen, daß während des früheren Ueberschichten-Abkommens 1920/21 eine Mehrförderung bis zu 36 000 To. erzielt wurde. Von der Regelung des neuen Ueberarbeits-Abkommens (täglich 1 Stunde Ueberarbeit bezw. an 3 Tagen der Woche je 2 Stunden gegen früher 2 halbe Ueberschichten je Woche) hatte man einen besseren Erfolg erwartet und mit einer Mehrförderung von 40 bis 50 000 To. gerechnet.

* **Erhöhung der Benzol- und Stickstoffpreise.** Der Benzol-Verband, G. m. b. H. Bochum, hat mit Wirkung vom 9. Oktober 1922 ab die Kleinverkaufspreise wie folgt festgesetzt: Tetralitbenzol 164 Mk., Lösungsbenzol 146 Mk., Schwerbenzol 90 Mk. für 1 Kilogramm ab Hauptverkaufsstelle. Die mit Wirkung ab 1. Oktober beschlossene Erhöhung der Kohlenpreise hat eine entsprechende Erhöhung der Stickstoffpreise im Gefolge. Die neuen Preise für Stickstoffdünger sind deshalb die folgenden per Kilogramm Stickstoff: im Schwefelsauren Ammoniak, nicht gedarrt und nicht gemahlen, Mk. 297,90, gedarrt und gemahlen Mk. 305,—, im Salzsauren Ammoniak Mk. 297,90, im Kalkammonsalpeter Mk. 297,90. Daneben wird der Kalkgehalt mit den für Kali in Chlorkalium für die jeweilige Abladung geltenden Preisen in Rechnung gestellt im Natronsalpeter Mk. 359,20, im Kalkstickstoff Mk. 265,10. Diese Preise gelten für alle seit dem 1. Oktober d. J. abgerollten Sendungen. Auch nach der Erhöhung bleibt der Preis des Inlandstickstoff-Düngers bei dem heutigen Marktstande noch unter der Hälfte des Weltmarktpreises. Die Werke waren am 1. Oktober ohne Bestände. In den letzten Tagen ist die Verkehrslage schwieriger geworden.

DHD. **Stahlwerk Becker, A.-G., Willich.** Zwischen dem Unternehmen und einer Gruppe luxemburgischer, französischer und belgischer Finanzleute schweben zurzeit Verhandlungen über den Erwerb der Aktienmajorität, die, wie verlautet, bereits ziemlich weit fortgeschritten sein sollen. Wie erinnerlich, ist der Vizepräsident von Becker-Stahl, Generalkonsul Ingenieur Paul Gredt, aus Luxemburg; auch in früheren Jahren waren luxemburger Kreise an der Verwaltung beteiligt. Im Zusammenhang hiermit ist darauf hingewiesen, daß sich für die Aktien des Unternehmens, das das größte Edelstahlwerk Deutschlands und vielleicht der Welt ist, seit einiger Zeit an der Berliner Börse lebhaftes Interesse geltend macht.

= **Anthrazitgrube Carl Friedrich, A.-G., Richterich bei Aachen.** Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist der in der letzten Generalversammlung der Anthrazitgrube Carl Friedrich, A.-G. für Bergbau und verwandte Industrien, gefaßte Beschluß, die Grubenfelder der im Besitz der Erben des verstorbenen Grafen von Fürstenberg-Herdringen befindlichen Gewerkschaften Langendorf, Lohn, Altdorf, Altenburg und Pier zu erwerben, inzwischen restlos durchgeführt. Es handelt sich hierbei um 24 zusammenhängende preußische Normalfelder (52 000 000 Quadratmeter) Grubenfeld im Aachen-Eschweiler Bezirk. Die Felder markscheiden in der Hauptsache mit dem Eschweiler Bergwerksverein und enthalten einen ganz enormen Kohlenreichtum, in der Hauptsache beste Fettkohle. Die Tausendteilung der fünf Gewerkschaften ist in den letzten Tagen vom Oberbergamt in Bonn bestätigt worden. Einschließlich der Berechtsame der bisherigen Gewerkschaft Carl Friedrich verfügt nunmehr die Aktiengesellschaft Carl Friedrich im dortigen Bezirk über 31 preußische Normalfelder (rund 68 000 000 Quadratmeter), in welchen bis zu einer Teufe von 1200 Metern nach vorsichtiger Berechnung ca. 800 Millionen Tonnen Kohle anstehen. Das überlagernde Deckgebirge schwankt zwischen 260 und 500 Meter Mächtigkeit. Die Anhysen der in diesen Feldern erbohrten Fettkohlenflöze mit durchschnittlich 26 Prozent Gas fanden in den letzten Wochen eine weitere Bestätigung durch die vom Eschweiler Bergwerksverein im Streichen derselben Muldenlinie niedergebrachte Versuchsbohrung bei Frenz, westlich der Markscheide der neuen Grubenfelder von Carl Friedrich. Die hier bei 200 Meter Teufe angetroffenen Flöze sind die gleichen wie die in den neuerworbenen Feldern von Carl Friedrich und zeigen ebenfalls einen Gasgehalt von 21 bis 26 Prozent. Die Aktiengesellschaft Carl Friedrich verfügt nunmehr nächst dem Eschweiler Bergwerksverein über den größten Steinkohlenfelderbesitz im Wurm-Inde-Revier. (Vergleichsweise darf angeführt werden, daß der Felderbesitz etwa dem vierfachen des Felderbesitzes der Gewerkschaft ver. Constantin der Große, dem doppelten des Felderbesitzes der Gewerkschaft Erkenzell und der Hälfte des Felderbesitzes der Harpener Bergbaugesellschaft entspricht.)

* **Die Stinnesgruppe und die Liptak.** Aus Budapest wird zu den Meldungen, die wir im Depeschenteil der vorigen Ausgabe wiedergaben, unterm 7. d. M. berichtet: Die zwischen Hugo Stinnes und Simon Krauß vor einigen Wochen in Berlin gepflogenen Verhandlungen über eine Beteiligung der Stinnes-Gruppe in der Eisen- und Maschinenfabrik Liptak wurden nach einer Meldung des Ungarischen Korrespondenz-Büros von dem stellvertretenden Generaldirektor der Anglo-Ungarischen Bank Dr. Dobay mit Erfolg beendet. Danach wird das Aktienkapital der Liptakfabrik von 100 auf 180 Millionen Mark erhöht, und vier Fünftel der neuen Aktien gelangen in die Hände der Stinnes-Gruppe. Hugo Stinnes, ferner der Direktor der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, des Bochumer Gußstahlvereins und der Deutsch-Luxemb. Bergwerksgesellschaft treten in die Direktion der Liptak ein. Zum Präsidenten wird wahrscheinlich Simon Krauß, zum Vizepräsidenten Hugo Stinnes gewählt werden.

DHD. **Eisenbahnwaggons mit Kugellager.** In mehreren Ländern wird gegenwärtig, dem Deutschen Handelsdienst" zufolge, ein neues Patent eingehenden Prüfungen unterzogen, das Eisenbahnräder mit Ketten-Rollenlagern versieht, die ein bedeutend leichteres Fortbewegen der Waggons gestatten und somit Ersparnisse an Kohlen ermöglichen. Namentlich in England und Amerika scheint eine Anwendung von solchen Eisenbahnrädern in Erwägung gezogen zu sein. — In Deutschland hatte man sich bereits früher mit der Einführung von Kugel-Lagern bei der Eisenbahn beschäftigt, die Einführung eines solchen Systems würde aber eine Aenderung der Betriebs- und Rangier-Vorschriften erfordern, da die Wagen viel weiter laufen als bisher und eine Einstellung auf diesen Umstand möglicherweise weitgehende Aenderungen im Betrieb der Eisenbahn zur Folge hätte.

* **Der Schiffsbestand der Welt** ist in den letzten 8 Jahren trotz der Kriegsverluste um 31,1 Prozent oder um 15,3 Millionen Bruttoregistertonnen gestiegen. Im Kriege gingen über 5800 Fahrzeuge mit 13,2 Millionen Tonnen verloren. 1914 waren 30 836 Schiffseinheiten vorhanden, die sich um 3099 oder 10,0 Prozent vermehrt haben. Die Vermehrung der Räume betrug von Mitte 1921 bis Mitte 1922 3,9 Prozent. Nach wie vor steht die britische Handelsflotte an der Spitze mit 11 221 Schiffen von über 100 Tonnen mit über 22 Millionen Tonnen. Ihr nahegerückt ist die der Vereinigten Staaten mit 5480 Einheiten und über 17 Millionen Tonnen. An 3. Stelle steht Frankreich mit 2094 Schiffen und nicht ganz Millionen Tonnen. Japan ist auf den 4. Platz aufgerückt mit 2026 Schiffen und 3,5 Millionen Tonnen. Es folgen Italien mit 2,8, die Niederlande und Norwegen mit 2,6 Millionen. Deutschland ist im letzten Jahre von der 11. auf die 8. Stelle aufgerückt. Statt 717 000 Tonnen Besitzes verfügt es jetzt über 1 887 000 Tonnen. Es hat im letzten Jahr mehr als 1 Millionen gewonnen und Schweden, Spanien und Dänemark überholt.

Die Umrechnung fremder Währungen.

Der Reichsfinanzminister hat, wie der „Deutsche Handelsdienst" meldet, am 23. Aug. 1922 die zuletzt festgesetzten Mittelwerte für die Umrechnung der in anderer als Reichswährung ausgedrückten Beträge aufgehoben und mit Wirkung ab 10. Oktober für die nachstehend genannten Währungen bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt:

1 Pfund Sterling	5300 Mk.
1 französischer Frank	95 „
1 belgischer Frank	90 „
1 schweizerischer Frank	220 „
1 Lira	55 „
1 Peseta	185 „
1 Leu	9 „
1 finnische Mark	25 „
1 deutschösterreichische Krone	0,015 „
1 tschechische Krone	35 „
1 ungarische Krone	0,55 „
1 holländischer Gulden	460 „
1 schwedische Krone	310 „
1 dänische Krone	250 „
1 norwegische Krone	205 „
1 polnische Mark	0,15 „
1 türkischer Piaster	5 „
1 argentinischer Peso (Gold)	900 „
1 argentinischer Peso (Papier)	430 „
1 chilenischer Peso (Papier)	140 „
1 brasilianischer Milreis	155 „
1 japanischer Yen	600 „
1 bulgarische Lewa	7 „
1 Ver. Staaten-Dollar	1200 „
1 mexikanischer Goldpeso (Golddollar)	500 „
1 lettländischer Rubel	5 „
1 estnische Mark	3,50 „
1 jugoslawischer Dinar	14 „

Die Burg Blankenstein und ihre Ritterschaft.

Von A. Weiß.

I. **Die Burg.***)

An das Burgtor stieß von beiden Seiten die Ringmauer. Während ihr zerbröckelnder Abschnitt zur Rechten unter überhangendem Gesträuch noch sichtbar wird, ist der Mauerbogen zur Linken ganz hinweggeräumt. Wie auf der Ruinenzeichnung zu erkennen ist, trat die Mauer einst dicht an den Hauptturm oder Bergfrit heran, der in volkstümlicher Umnennung auch Bergfried geheißen wird. An der Verbindungsstelle mit dem Turme, die an dem herausstehenden Gestein noch heute bemerkbar ist, maß die Mauer eine Höhe von 4 Metern. In dem viereckigen Bau haben wir den stärksten Stützpunkt vor uns. Der Berchfrit gehörte zu jeder Burg, jedem Herrensitz, mochte die Anlage auch noch so klein sein und selbst der Ringmauern entbehren; ohne Berchfrit war überhaupt keine Burg denkbar. In seiner jetzigen quadratischen Grundform ist der Blankensteiner Hauptturm vor beinahe 700 Jahren errichtet worden. Zu den Mauern des Erdgeschosses mögen noch die Quadern der Isenburgschen Verteidigungswerke verwandt worden sein, die nach geschichtlichem Bericht Ludolf von Bönen nach dem blanken Stein hatte bringen lassen. In seinem unbeschädigten Zustande hatte der Turm eine Höhe von über 30 Meter, die sich auf vier Innengeschosse verteilte. Zu ebener Erde führt von Nordwesten eine spitzbogige Eingangstür hinein. Sollte sie von Anfang an dagewesen sein, was an sich den Grundgesetzen des Burgenbaues widerspricht, so muß sie eine große Festigkeit und Stärke gehabt haben. Der unterste Teil des Berchfrits hatte nämlich im allgemeinen keinen Zugang von außen. Er war innen 6 Meter hoch und diente als Verließ, zugleich als Schutzgewölbe, in das man nur durch ein in der Decke eingelassenes Loch gelangen konnte. Die Mauern haben hier eine Dicke von 2,70—3 Meter. Düstere Sagen**) haften an dem braunen Gemäuer des Berchfrits, den der Volksmund auch den Messerturm nannte. Das erste Hochgeschoß war über eine Holztreppe durch eine schmale Außenpforte in der Mauer zu erreichen. Das Turminnere zeigt noch deutlich an seinen alten Kragsteinen (steinernen Konsolen), auf denen eichene Balken lagen, die einstige Stockwerkgliederung. Während Holzstiegen die Verbindung durch das zweite und dritte Gemach herstellten, führte neben dem vierten Geschosse die noch heute vorhandene enge Steintreppe durch die Mauer zur Turmbekrönung, die jetzt abgetragen ist, so daß die ursprüngliche Gesamthöhe des Turmes nicht mehr besteht. Ein Zinnenkranz, wie ihn die meisten Burgtürme trugen, wird die hohe Plattform umgeben haben. Von dem Luginsland, von dem aus sich unserm Blicke die herrliche Ruhrlandschaft zeigt, schaute einst der ritterliche Wächter, hier „wechte" genannt, in die Weite und kündigte durch Hornstoß das Herannahen von Besuchern den Burginsassen an. Wie oft mag bei dem Anreiten feindlicher Mannen von der luftigen Höhe der Waffenruf in die Tiefe des Burghofes hinabgeklungen sein: „Feindiw! Ten wapen, herre, ten wapen!" Der Berchfrit diente jedoch nicht nur als Warte, sondern er galt bei Belagerung und Erstürmung der Burg als letzte Zuflucht und als stärkster Stützpunkt. In die Turmgemächer flüchteten in Notzeiten die Burgbewohner, bis Hilfe von außen herangekommen war. Der Burgherr mit seiner Familie bewohnte dann das oberste Geschoß, das durch breitere Fenster erhellt war; die Knechte hielten sich in den mit Schießscharten versehenen mittleren Räumen auf.

Neben dem Berchfrit hatte die Burg Blankenstein vor Zeiten noch andere Türme. Rechts hinter der Burgpforte stand ein mächtiger runder Turm, dessen Grundlage noch im Garten des Burghofes zu sehen ist. Ihre ungewöhnliche Mauerdicke läßt darauf schließen, daß sie eine gewaltige Steinlast getragen hat und der Turm sehr hoch gewesen sein muß. Der Innendurchmesser des Grundkreises beträgt 4,50 Meter. Bestimmte Ueberlieferungen über die Einrichtung des runden Turmes sind nicht mehr erhalten; jedenfalls hatte er die Aufgabe, im Verein mit dem Torbau die Angriffe laut den Burgeingang abzuwehren.

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem Jahrbuch des Haltinger Heimatvereins, das in diesen Tagen erscheint und in den Bochumer Buchhandlungen zu haben sein wird. Die Arbeit gründet sich hauptsächlich auf Lehnsurkunden, die der Verfasser im Staatsarchiv in Düsseldorf übertragen und dem Jahrbuch eingefügt hat.

**) Siehe die Sage von dem gefangenen Erzbischof im Blankensteiner Messerturm.